Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 143 | Dienstag, den 22. Juni (Kath. Paulinus, Evgl. Achatius) | 1937

Noch keine Klarheit in London!

Die Regierungen sollen noch einmal gefragt werden

„Bis jetzt kein endgültiges Uebereinkommen über die zu treffenden Maßnahmen erzielt!" — Heute neue Zusammenkunft

Eine amtliche Mitteilung

DNB, London, 21. Juni. (Drahtb.) Nach Schluß der heutigen Sitzung der vier Flottenmächte wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Am 19. und 21. Juni fanden Zusammenkünfte zwischen dem englischen Außenminister und dem deutschen, französischen und italienischen Botschafter statt, um die Frage der Zwischenfälle zu erörtern, in die der deutsche Kreuzer „Leipzig" am 15. und 18. Juni verwickelt wurde. Auf diesen Sitzungen wurden mehrere Vorschläge erwogen, um die angemessenste Methode zur Behandlung der Lage festzulegen. Da bis jetzt kein endgültiges Uebereinkommen über die zu treffenden Maßnahmen erzielt worden ist, wurde beschlossen, daß sich die vier Vertreter vor ihrer nächsten Zusammenkunft, die am Dienstag stattfindet, erneut mit ihren Regierungen in Verbindung setzen sollen.

Besprechung Eden-Chamberlain

DNB London, 21. Juni. (Drahtb.) Außenminister Eden hatte während des Wochenendes eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Chamberlain, die sich mit dem Angriff der spanisch-bolschewistischen Unterseeboot-Piraten auf den deutschen Kreuzer „Leipzig" befaßte.

Außerdem fanden, wie der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" meldet, informelle Besprechungen mit anderen Ministern über den Zwischenfall statt.

Kabinettsrat in London

London, 21. Juni. (Drahtb.) Am Montag vormittag wurde im Haus des Ministerpräsidenten Chamberlain ein Kabinettsrat abgehalten. In unterrichteten Londoner Kreisen nimmt man an, daß Eden die übrigen Minister über seine Beratungen mit den drei Botschaftern der Seekontrollmächte habe konsultieren wollen. Auch der Fall von Bilbao habe eine Erörterung notwendig gemacht.

Torpedoangriff einwandfrei festgestellt

DNB. Berlin, 21. Juni. (Drahtber.) Von zuständiger Stelle werden über den spanisch-bolschewistischen U-Bootangriff auf den Kreuzer „Leipzig" noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Nach der ersten Meldung des Kommandanten wurde am 18. Juni um 15,37 Uhr auf den Kreuzer „Leipzig" auf dem Standort 36 Grad 6 Minuten nördliche Breite und 0 Grad und 23 Minuten westlicher Länge ein Torpedoschuß abgefeuert. Der Schuß

ist einwandfrei durch Unterwasser-Horchapparate und durch Beobachtung der Luftblasen, die sich beim Torpedoschuß eines U-Bootes an der Wasseroberfläche deutlich zeigen, erkannt worden.

Das Schiff drehte als Abwehrmanöver sofort auf die gesichteten Blasen zu. Beim Ueberlaufen der Abschußstelle hörten mehrere Heizer in einem Maschinenraum einen harten metallischen Anschlag an der Außenwand, der wie ein Hammerschlag klang und anschließend ein kratzendes Geräusch. Der Schlag war so stark, daß von den Leuten sofort die Vermutung geäußert wurde, es handele sich um ein U-Boot. Die gleiche Beobachtung machten zwei Obermaschinisten, die sich zu dieser Zeit im Niedergang zum Maschinistenlaufstand befanden. Auch an einer dritten Stelle des Schiffes, im Hilfsmotorenraum

wurde trotz laufender Motoren ein starkes Geräusch gehört, das so klang, als ob ein metallischer Gegenstand an der Bordwand von vorn nach hinten entlang schleifte.

Diese Beobachtungen wurden am 20. Juni durch eine Tauchuntersuchung bestätigt. An der Bordwand unter Wasser in der Nähe der oben erwähnten Räume wurde eine Druckstelle im Durchmesser von etwa 15 Zentimetern festgestellt. Es ist damit erwiesen, daß der Kreuzer „Leipzig"

entweder einen Teil der Aufbauten eines U-Bootes berührt hat oder daß ein nicht detonierendes Torpedo im spitzen Winkel auf die Bordwand aufgetroffen und abgeglitten ist.

Der Londoner Besuch von Neuraths verschoben

DNB Berlin, 21. Juni. (Draht.) **Da die Lage, die durch die wiederholten rotspanischen Attentate auf deutsche Kriegsschiffe entstanden ist, die Abwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Berlin nicht gestattet, ist gestern dem hiesigen britischen Botschafter mitgeteilt worden, daß der geplante Besuch des Freiherrn von Neurath in London verschoben werden muß.**

Eine erschütternde Nachricht:

Nanga-Parbat-Expedition einer Lawine zum Opfer gefallen

Sieben deutsche Bergsteiger und neun eingeborene Träger getötet

DNB London, 20. Juni. (Drahtb.) Die deutsche Nanga-Parbat-Expedition ist, wie Reuter aus Simla berichtet, nach Mitteilungen des britischen Agenten in Gulbat von einem schweren Unglück betroffen worden. Der britische Agent teilt mit, daß die Expedition in eine Lawine geraten sei und daß

sieben Mitglieder der Expedition und neun eingeborene Träger getötet

worden seien. Nur der Leiter der Expedition, Dr. Wien, und ein weiteres Mitglied, das nicht namentlich genannt wird, seien mit dem Leben davongekommen. Der britische Agent habe sich sofort mit einer Trägerkolonne an Ort und Stelle des Unglücks begeben. Weitere Einzelheiten fehlen.

*

Die Expedition, die am 11. April dieses Jahres von München aus die Ausreise nach Indien angetreten hat, bestand aus neun Teilnehmern, die zum größten Teil bereits an früheren deutschen Expeditionen ins Himalaja-Gebiet teilgenommen hatten. Es handelt sich um die Herren Dr. Karl Wien, Peter Müllritter, Adolf Göttner, Dr. Günther Hepp, Dr. Hans Hartmann, Martin Pfeffer, Bert Frankhäuser, Prof. C. Troll und Dr. Ulrich Luft.

Eine Bestätigung der traurigen Nachricht liegt bei der Deutschen Himalaja-Stiftung und den übrigen in Frage kommenden Münchener Stellen noch nicht vor. Es ist aber wohl leider nicht daran zu zweifeln, daß die tapferen Bergsteiger bei ihrem zweiten Versuch der Bezwingung des Nanga Parbat in noch stärkerem Maße vom Unglück verfolgt wurden wie beim ersten Mal, wo bekanntlich zwei Mitglieder bei dem vergeblichen Ansturm auf den 8120 Meter hohen westlichen Eckpfeiler des Himalaja den Bergtod starben.

Englische Teilnahme

DNB London, 21. Juni. (Drahtb.) Die Nachricht von dem tragischen Schicksal der deutschen Nanga-Parbat-Expedition hat in England großes Bedauern ausgelöst. Der Bericht über die Katastrophe wird von allen Blättern an erster Stelle wiedergegeben. Ein englischer Beauftragter aus Gilgit (Kaschmir) sei, so wird dazu gemeldet, nach dem Ort der Katastrophe aufgebrochen, um jede mögliche Hilfe zu leisten.

In einem Leitaufsatz schreibt „Daily Telegraph", daß der deutschen Nation tiefstes Mitgefühl für den Verlust der tapferen Männer entgegengebracht werde. Sowohl die indische Regierung wie auch britische Bergsteiger hätten die deutschen Bemühungen, den höchsten Gipfel im britischen Reich zu ersteigen, in jeder Weise ermutigt. Nun bleibe aber der „Nanga-Parbat" ebenso wie der „Mount Everest" und der „Kandchenzönga" noch unbezwungen.

Die „Times" schreiben in einem Leitaufsatz, die englische Oeffentlichkeit kenne die schrecklichen Gefahren, denen die englischen Kletterer auf dem Everest ausgesetzt gewesen seien. Sie wisse, was es zu bedeuten habe, wenn Männer ums Leben kämen, die die Herausforderung unbestiegener Berge angenommen haben. Aus diesem Wissen und diesem Verständnis heraus spreche England sein Mitgefühl mit den Angehörigen der ums Leben gekommenen Bergsteiger und mit der deutschen Nation aus. Eine Gruppe von tapferen Männern sei in den Tod gegangen.

Italienischer Ministerrat genehmigt Sechsjahresplan

DNB. Rom, 21. Juni. (Drahtber.) Der Ministerrat genehmigte am Montag den bereits angekündigten **Sechsjahresplan für die Erschließung und den Aufbau von Italienisch-Ostafrika** und vertagte sich dann auf Mittwoch. Für den Sechsjahresplan werden 12 Milliarden Lire bereitgestellt, die auf sechs Jahresraten verteilt werden.

Italienische Wirtschaftsführer bei Göring

DNB. Berlin, 21. Juni. (Drahtber.) Ministerpräsident Generaloberst Göring empfing eine unter Führung von Dr. Aitano stehende Kommission italienischer Wirtschaftsführer, die in Italien auf Befehl Mussolinis umfassend wirtschaftspolitische Arbeiten wie Deutschland im Vierjahresplan durchführen wird.

Hungersnot im Chaco

Deutsche Auswanderer in schwerer Lage.

DNB. Buenos Aires, 21. Juni. (Funkspr.) In weiten Gebieten des Chaco, an der Grenze von Argentinien, Bolivien und Paraguay, herrscht besonders **in den deutschen Siedlungsgebieten eine starke Hungersnot.** Die Lage ist teilweise trostlos.

Die Hungersnot entstand infolge der Dürre, die den Ernteertrag fast völlig vernichtete. Die Notlage wurde noch **durch Heuschreckenschwärme, Schweinepest und Pferdeseuchen verschärft.**

In Pampa del Infierno befinden sich **40 deutsche Auswandererfamilien** — insgesamt 270 Köpfe — **in der furchtbarsten Notlage.** Eine Hilfsaktion durch den Deutschen Volksbund in Argentinien sowie durch deutsche Wohltätigkeitsgesellschaften **wurde eingeleitet.**

Im Querschnitt des Tages

Deutschland erwartet Genugtuung

Der hinterhältige Anschlag auf den deutschen Kreuzer „Leipzig" hält nach wie vor das deutsche Volk in starker Erregung. Noch ist auf den Schritt unseres Londoner Botschafters nichts Handgreifliches erfolgt, trotzdem ein schnelles Handeln der vier Kontrollmächte in diesem Falle dringend geboten war. Die französische und die englische Presse glauben zwar, von einem gemeinsamen Protest bei den Bolschewisten in Valencia als günstigste Aktion sich etwas versprechen zu sollen, aber damit wird sich Deutschland wohl kaum abfinden können. Es hat die Bombenabwürfe auf das Panzerschiff „Deutschland" erlebt, bei dem 31 brave deutsche Matrosen ums Leben gekommen sind, und es bedankt sich dafür, noch einmal kostbares deutsches Blut durch Bolschewistenanschläge vergießen zu sehen. Darüber muß man sich auch in London und Paris im Klaren sein. Gewiß, die roten Torpedos haben zum Glück ihr Ziel verfehlt, aber die ganz klare eindeutige Absicht ist doch gewesen, den Kreuzer zu treffen und zu versenken. Darüber kann es doch gar keinen Zweifel geben, nachdem

Kabinett Blum gestürzt
Chautemps versucht Neubildung

Ausführliche Meldungen siehe Seite 2.

die bolschewistischen Sender wenige Tage zuvor erst zynisch der Welt mitgeteilt hatten, daß eine rote U-Bootflottille zusammengestellt worden sei zu dem einzigen Zwecke, die deutschen und die italienischen Kontrollüberwachungsschiffe aus den spanischen Gewässern zu vertreiben. Nun ist Deutschland aber mit seinen Schiffen nicht zu seinem Vergnügen im Mittelmeer, sondern als eine der an der Kontrolle beteiligten Mächte. Der Dienst der Kontrollschiffe ist wahrhaftig nicht leicht und angenehm, sondern außerordentlich gefährlich, und daher kann es sich weder Deutschland noch eine andere der Kontrollmächte gefallen lassen, daß die Roten freventlich ihn noch erschweren und noch gefährlicher machen. Die Absicht der Bolschewisten ist allerdings ganz klar. Durch die fortgesetzten Angriffe auf deutsche und italienische Schiffe wollen sie das Hineinziehen dieser beiden Mächte in das spanische Brandabenteuer bewirken, um den Konflikt zu einem allgemeinen europäischen zu machen. Darin sehen sie vermutlich die einzige Rettung noch aus ihrer prekären Lage, die jetzt nach dem Fall Bilbaos geradezu verhängnisvoll für sie geworden ist. Das sollte man in Paris und London auch endlich einsehen und danach die Maßnahmen beschließen, die einzig die roten Piraten noch zur Vernunft bringen können.

*

Neuraths Besuch verschoben.

Wie ernst im übrigen deutscherseits die Lage beurteilt wird, zeigt die Hinausschiebung des Besuches unseres Außenministers in London. Er war eigentlich für Mittwoch festgesetzt. Nachdem aber durch das rotspanische Attentat die außenpolitische Lage eine Verschlechterung erfahren hat, kann es nich verantwortet werden, daß der Reichsaußenminister sich in solcher Situation ins Ausland begibt. Schon die sofortige Rückkehr des Führers nach Berlin, sobald die Kunde von dem Torpedierungsversuch bekannt wurde, sollte dem Auslande gezeigt haben, welche Bedeutung die Reichsregierung dem neuen Zwischenfall beimißt. Deutschland muß darauf eine Genugtuung fordern und es erwartet, daß sie ihm der Nichteinmischungsausschuß gibt. Nachdem er vor wenigen Tagen eine Verständigung erfolgt war, die es Deutschland und Italien wieder gestatteten, in den Ausschuß zurückzukehren und ihre Mitwirkung an der Seekontrolle wieder aufzunehmen, wird es sich jetzt zeigen müssen, ob die gemachten Versprechen auch wirklich eingehalten werden.

*

Blum gestürzt

Das Kabinett Blum ist nicht mehr. Der Senat, der kein Verständnis für die geforderte Finanzdiktatur zeigte, hat es zu Fall gebracht, ohne daß es erst zu einem Mißtrauensvotum gekommen ist. Blum hat es gar nicht erst gewagt, es dazu kommen zu lassen, obwohl ihm der Staatspräsident noch kurz vorher hatte mitteilen lassen, daß er es nicht verstehen würde, wenn der Rücktritt ausgesprochen würde, ohne die Vertrauensfrage gestellt zu haben. Es kann gar keinen Zweifel geben, daß dieser Kabinettssturz auch ohnedies eine schwere Schlappe für die Volksfront, eine parlamentarische Niederlage bedeutet, die gar nicht unterschätzt werden kann. Für Blum mag diese Feststellung

eine schmerzliche Enttäuschung sein, zeigt sie ihm doch zur Genüge die innere Hohlheit des von ihm so sehr gepriesenen Parlamentarismus. Von seinem Standpunkt aus gesehen, war seine Forderung nach Sondervollmachten zur Behebung der schwierigen Finanzlage in Frankreich sicherlich eine selbstverständliche Notwendigkeit. Aber für solche Selbstverständlichkeiten hat der Parlamentarismus noch niemals Verständnis gezeigt. Wenn Blum für die Schwächen dieses Systems nicht gar zu blind gewesen wäre, dann hätte er die Entwicklung eigentlich voraus sehen müssen. Nun ist ihm seine eigene Blindheit zum Verhängnis geworden. Kaum ein Jahr hat er an der Spitze der Regierung gestanden, die in der Kammer über eine starke Mehrheit verfügte, nachdem die Kommunisten sich so bereitwillig hatten anspannnen lassen. Die Optimisten unter den Volksfrontlern hatten dieser Regierung eine unbeschränkte Lebensdauer vorausgesagt und nun ist sie schon eher gestürzt als selbst die größten Optimisten unter ihren Gegnern jemals zu hoffen gewagt hätten. Blums Rolle ist aber vielleicht noch nicht ausgespielt, wenn auch im Augenblick nichts dafür zu sprechen scheint, daß er gleich wiederkehren wird. Einstweilen versucht Chautemps es mit der Regierungsneubildung. Ob sie ihm gelingen wird, bleibt abzuwarten!

Die Ziele de Valeras

DNB **London**, 21. Juni. (Drahtb.) In Vorbereitung für die kommenden Neuwahlen bereist der irische Ministerpräsident de Valera zurzeit die irischen Städte, um dort Wahlreden zu halten. Am Sonntag abend erklärte er im Verlaufe einer Rede in seinem Wahlkreis Ennis daß die Regierung nach den Wahlen die Vereinigung Nord- und Südirlands, die Wiederherstellung der Oberhoheit über die Häfen und die Schaffung vernünftiger Beziehungen zu Großbritannien anstreben würde. Diese Beziehungen könnten nur auf einer einzigen Grundlage hergestellt werden, nämlich der Anerkennung des Rechts des irischen Volkes, sich in der von ihm gewählten Weise selbständig zu regieren. Die neue irische Verfassung werde ferner das Amt des Generalgouverneurs endgültig abschaffen, und an seine Stelle werde der durch das Volk gewählte Präsident treten. Er selbst würde seine Wahl zum Präsidenten ablehnen, ziehe es aber vor, auf seinem jetzigen Posten weiterzuwirken.

Bombenanschlag in Kopenhagen

DNB. **Kopenhagen**, 21. Juni. (Drahtb.) Auf die Villa des dänischen Wehrministers wurde in den frühen Morgenstunden ein Anschlag verübt. Durch die Explosion einer Aerolith-Bomber in dem Garten unmittelbar vor dem Hause wurden die Fenster des einen Flügels und eines Nachbarhauses zerstört. Der Wehrminister Alsing Andersen, der der sozialdemokratischen Partei angehört, befindet sich zurzeit auf einer Dienstreise. Seine Frau und Tochter, die im Hause schliefen, blieben unverletzt. Die Täter sind unbekannt. Der Anschlag wird jedoch von der Polizei mit der durch die neue Wehrordnung veranlaßten und gestern feierlich erfolgten Auflösung der Freiwilligenkorps in Verbindung gebracht.

Moskauer Rüstungsanleihe beschlossen

Weltbolschewismus vermehrt seine Waffen.

DNB. **Moskau**, 20. Juni. (Drahtb.) Nachdem die Sowjetregierung sich mehrere Tage lang von verschiedenen Partei- und sonstigen Organisationen „bitten" ließ, **eine neue Rüstungsanleihe aufzulegen**, konnte sie nunmehr nicht umhin, diesen „Bitten zu entsprechen".

Wie eine amtliche Taß-Meldung besagt, hat der Rat der Volkskommissare die Ausgabe der Rüstungsanleihe grundsätzlich beschlossen und den Finanzkommissar mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfes beauftragt.

Der Weg, auf dem diese Anleihe zustande kam, wie die Tatsache ihrer Auflegung, sind gleichermaßen bemerkenswert. Man scheute einen direkten Beschluß und wählte kurz den Weg „über das Volk", indem man den Organisationen befahl, die Initiative zu ergreifen. Das Ziel der Anleihe fügt sich eindeutig in den großen Plan der Aktivierung des Weltbolschewismus ein, der noch zuletzt durch die wiederholten Aufrufe Dimitroffs zu einer planmäßigen Unterstützung der Valencia-Bolschewisten mit allen Mitteln deutlich zeigte, daß er keine Gelegenheit zur Entstehung eines Weltbrandes ungenutzt lassen will.

Stalins Staatsanwalt will sich „rechtfertigen"

DNB **Moskau**, 21. Juni. (Drahtb.) Die Moskauer Zeitung „Rabotschaja Moskwa" veröffentlicht einen Aufsatz des obersten Staatsanwalts Wyschinski, worin an Hand der letzten Riesenprozesse die „unterminierende Tätigkeit der Spione und Staatsfeinde" in der Sowjetunion geschildert werden soll. Wyschinski bemerkt darin beiläufig, daß nach der Hinrichtung des Generals Eidemann, des Leiters des Wehrverbandes „Ossoviachim", in der Moskauer Organisation dieses Verbandes **noch eine ganze „Bande von Schädlingen und Staatsfeinden" entlarvt** worden sei. Damit bestätigt Wyschinski die bisher gedrückterweise kursierenden Nachrichten, wonach die Hinrichtung der acht Generale eine Reihe weiterer Maßregelungen im Gefolge hatte. Wyschinski fügt selbst hinzu, daß sich „noch zahlreiche analoge Fälle" aufzählen ließen.

Goldminen mit MG's überfallen

18 japanische Wächter ermordet

DNB **Tokio**, 21. Juni. **Nach einer Meldung der japanischen Nachrichten-Agentur Domei überfielen 80 mit Maschinengewehren bewaffnete Banditen in der Mandschukuo-Provinz unweit der Eisenbahnlinie nach Nordkorea eine Goldmine. — 18 japanische Wächter wurden ermordet, 11 Arbeiter, darunter vier Japaner, wurden gefangen genommen. Nach Eintreffen japanischer Hilfe flüchteten die Räuber.**

Regierungskrise in Frankreich

Volksfrontkabinett Blum zurückgetreten

Weil der Senat die geforderten Vollmachten beschneiden wollte — Blum hatte nicht einmal die Vertrauensfrage zu stellen gewagt — Chautemps soll die neue Regierung bilden

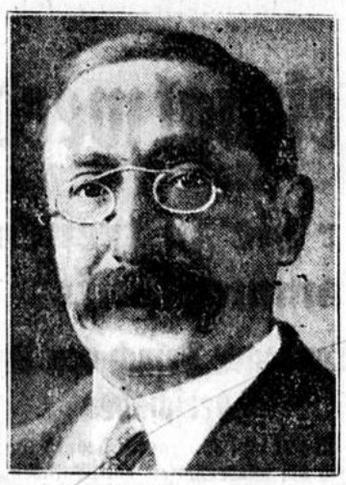
DNB **Paris**, 21. Juni. (Drahtb.) **Die Regierung hat beschlossen, zurückzutreten. Ministerpräsident Blum ist mit den Mitgliedern seiner Regierung gegen 3 Uhr im Elysee-Palast erschienen und hat dem Präsidenten der Republik**

den Gesamtrücktritt überreicht.

Sofort nachdem die ehemalige Regierung das Elysee verlassen hatte, nahm Präsident Lebrun seine Bemühungen um die Bildung einer neuen Regierung auf.

Nachdem Blum den Rücktrittsbeschluß seiner Regierung der Presse mitgeteilt hatte, erließ er folgende abschließende Erklärung:

„Nach langer Beratung hat die Regierung beschlossen, dem Präsidenten der Republik den Rücktritt einzureichen. Die Prüfung des



(Scherl-Bilderdienst-M)

Abstimmungsergebnisses über das Gegenprojekt Perrier ließ keine Hoffnung mehr, vom Senat die Annahme des vom Linksausschuß der Kammer ausgearbeiteten Vorschlages, der in den Augen der Regierung das Aeußerste an Vermittlungsbemühungen darstellte, zu erreichen. Der von uns zum Handeln als unerläßlich erachteten Mittel beraubt, ziehen wir uns zurück.

Bevor wir uns trennen, haben wir doppelte Pflichten zu erfüllen: Wir drücken unsere tiefste Dankbarkeit der Mehrheit der Kammer und unseren Freunden des Senats aus, die seit einem Jahr unsere Bemühungen mit so viel Beständigkeit und Ergebenheit unterstützt haben. Sodann richten wir an alle diejenigen im ganzen Land, die sich in der Volksfront zusammengeschlossen haben, den dringenden Appell, daß sie das Höchstmaß ihrer Ruhe und Kaltblütigkeit bewahren. Die Uebertragung der Macht muß sich unbedingt ruhig und friedlich, gemäß der republikanischen Legalität, vollziehen. Das Interesse des Landes erfordert es. Wir bitten alle unsere Freunde in ganz Frankreich, uns zu hören und somit uns diesen neuen Vertrauensbeweis abzugeben."

Zu der nächtlichen Beratung der Regierung verlautet noch, daß

der Präsident der Republik Leon Blum hatte wissen lassen, daß er einen Rücktritt des Kabinetts ohne eine Vertrauensabstimmung im Senat nicht verstehen würde.

Bisher hatte es die Regierung vermieden, die Vertrauensfrage zu stellen. Der Ministerpräsident und mit ihm die meisten Minister sollen jedoch im Gegensatz zum Staatspräsidenten den Standpunkt vertreten haben, daß die **zweimalige Ablehnung des Senats als ein Mangel an Vertrauen** und damit als ein ausreichender Grund zu einem Rücktritt angesehen werden müsse. Es heißt, daß sich die Radikalsozialisten dieser Ansicht Blums nicht ohne weiteres anschlossen aus dem Wunsch heraus, eine Vertiefung der Spannungen zwischen Kammer und Senat zu vermeiden.

An dem entscheidenden Ministerrat hatten zuletzt auch die Vorsitzenden sämtlicher Linksgruppen der Kammer sowie der Vorsitzende des Finanzausschusses der Kammer teilgenommen.

Die amtliche Mitteilung über den Rücktritt

DNB **Paris**, 21. Juni. (Drahtb.) Um 5,30 Uhr wurde vom Elysee folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

„Der Präsident der Republik empfing heute früh um 3 Uhr den Ministerpräsidenten Blum und die Mitglieder des Kabinetts, die gekommen waren, um den Rücktritt der Regierung zu unterbreiten. Präsident Lebrun dankte den Herren für ihre Mitarbeit und beauftragte sie, die laufenden Geschäfte weiterzuführen. Nachdem er sich mit dem Ministerpräsidenten Leon Blum besprochen hatte, berief der Staatspräsident den Präsidenten des Senats, Jeanneney, den Kammerpräsidenten Herriot und den Staatsminister Chautemps zur Beratung zu sich.

Wie es zum Rücktritt kam

Der Senat blieb fest.

DNB **Paris**, 21. Juni. (Drahtb.) Der Widerstand des Senats gegen die Regierung kam in der Nacht zum Montag in zwei aufeinanderfolgenden Abstimmungen deutlich zum Ausdruck. Zunächst lehnte der Senat den Antrag des Senators Perrier ab, der den Wortlaut des Linksausschusses der Kammer aufgegriffen hatte und wieder von der Regierung unterstützt wurde. Blum ergriff kurz zu einem erneuten Appell das Wort, konnte aber nichts daran ändern, daß der Antrag Perriers mit 168:95 Stimmen durchfiel. Der Vorsitzende des Finanzausschusses, Caillaux, faßte zum Schluß den Standpunkt des Senates noch einmal zusammen. Der Senat, so erklärte er mit Nachdruck, verlange lediglich von der Regierung, daß sie ihm ein klares Finanzprogramm unterbreite und eindeutig sage, wie sie das Land aus der Finanzkrise herausführen wolle.

Die Abstimmung, die dem Wortlaut des Finanzausschusses des Senats galt, ergab sodann 108 Stimmen für und 82 Stimmen dagegen. Die Regierung, die sich diesem Wortlaut widersetzt hatte, stellte jedoch nicht die Vertrauensfrage.

Die Sitzung des Senats wurde darauf vertagt.

Die Minister begaben sich anschließend in das Palais des Ministerpräsidenten zur Kabinettssitzung, auf der dann der Rücktritt beschlossen wurde.

Chautemps versucht die Regierungsbildung

DNB **Paris**, 21. Juni. (Drahtb.) Der Präsident der Republik empfing am Montag früh kurz nach 7,30 Uhr Camille Chautemps und hat ihn mit der Regierungsneubildung beauftragt. Chautemps hat den Auftrag grundsätzlich angenommen und wird in Kürze dem Staatspräsidenten seine endgültige Antwort geben.

*

Camille Chautemps wurde 1885 geboren. Er kam aus der Advokatenlaufbahn in das Parlament im Jahre 1910. In der Kammer unterstützte er zunächst die Politik Poincarés, wandte sich aber später von diesem ab. Er war nach dem Kriege mehrmals Minister des Innern. 1930 übernahm er anstelle von Daladier den Vorsitz der radikalsozialen Fraktionsgruppe. Als er im Februar 1930 selbst zur Regierungsbildung schritt, wurde er bei seiner Vorstellung vor der Kammer sogleich wieder gestürzt. Im November 1933 bildete er dann wieder ein Kabinett, das jedoch im Zusammenhang mit der allgemeinen Stimmung nach dem Bayonner Finanzskandal nach zwei Monaten zurücktreten mußte. Im letzten Kabinett Blum war Chautemps Staatsminister ohne Geschäftsbereich.

*

Senator Chautemps hatte mittags politische Verhandlungen mit den Senatoren Albert Sarraut und Paul-Boncour sowie den Abgeordneten Delbos und Campinchi, dem Vorsitzenden der Radikalsozialen Kammergruppe.

Es wird bekannt, daß Chautemps

Blum gebeten hat, in die von ihm zu bildende Regierung einzutreten.

Blum habe Chautemps seiner persönlichen Unterstützung versichert, jedoch darauf hingewiesen, daß nur die zuständigen sozialdemokratischen Parteistellen eine Entscheidung über die Beteiligung an der Regierung treffen könnten.

Lösung frühestens Dienstag mittag

Noch keine Klarheit über die Haltung der Sozialdemokraten.

DNB. **Paris**, 21. Juni. (Drahtber.) Die Kabinettskrise dürfte wahrscheinlich frühestens am Dienstagmittag eine Lösung nach der einen oder anderen Richtung hin erfahren. Chautemps wartet immer noch auf die Antwort der Sozialdemokraten, ob sie bereit sind, in eine von ihm zu bildende Regierung einzutreten. Eine endgültige Entscheidung hierüber kann lediglich der Landesrat der Partei treffen, der erst Dienstag morgen zusammentritt.

Die Kommunisten haben im Laufe des Tages keine Fraktionssitzung abgehalten. Sie erklären vielmehr, daß sie ihre Haltung schon vor der Eröffnung der Krise dargelegt hätten. Sie seien bereit, in eine Volksfront-Regierung einzutreten. Sie erklären sich aber auch damit einverstanden, eine solche Regierung wie bisher lediglich zu unterstützen.

Die französischen Marxisten drohen mit Generalstreik

DNB **Paris**, 21. Juni. (Drahtb.) Der Departementsverband der sozialdemokratischen Partei des Departements Seine ist am Sonntag zu einer Tagung zusammengetreten. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der alle Verbände der Volksfront aufgefordert werden, ihren unerschütterlichen Willen zu bekunden, daß die Verzichte und Schwächen der letzten Legislaturen sich nicht wiederholen. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung diesem Willen entspreche. Dieser Wille werde den Sieg über die Finanzoligarchie und die politische Reaktion durch den gemeinsamen Einsatz aller Kräfte der Arbeiterwelt wie am 12. Februar 1934 davontragen.

Am 12. Februar 1934 fand bekanntlich ein Generalstreik in Paris statt.

Die Antikomintern veröffentlichen:

Ein Rotbuch über Spanien

Unwiderlegliche Dokumente über die bolschewistischen Greuel und die sowjetrussische Einmischung

DNB **Berlin**, 21. Juni. (Drahtb.) Aus Anlaß des Erscheinens des Rotbuches über Spanien empfing die Antikomintern am Montag die Vertreter der Presse, wobei der Leiter der Pressestelle der Antikomintern, Dr. R. Kommoß, Botschaftsrat J. de Encio in Vertretung des spanischen Botschafters in Berlin und der Verfasser des Vorwortes, Dr. E. Taubert, eingehende Darlegungen zu dieser wichtigen Veröffentlichung machten.

Botschaftsrat de Encio dankte der Antikomintern für die Veröffentlichung des Rotbuches, das ungeheuer wichtig sei,

weil es das wahre Gesicht der „Volksfront" in Spanien zeige.

Das Rotbuch wurde auf Grund einer umfangreichen Materialsammlung und sorgfältigster Vorstudien von der Antikomintern zusammengestellt. Es bringt die lang erwarteten Enthüllungen über die Hintergründe und den wahren Charakter des blutigen Kampfes in Spanien.

Nach fast 20 Jahren wird Spanien, das „für die Revolution reifste Land" von Agenten Moskaus bearbeitet. Streiks, blutige Aufstände, Beseitigung der Monarchie, ewige Regierungswechsel erschüttern das Land. 1934 erlebte es einen großen Aufstand, der als „Generalprobe" für 1936 gedacht ist und über 1000 Menschenleben kostet. Im Juli 1936, nach zwei Monaten „Volksfront"-Regierung, ist Spanien bereits weithin bolschewisiert und steht unmittelbar vor dem Absturz in das Chaos des roten Umsturzes. Das „Rotbuch" veröffentlicht

den geheimen Aufstandsplan der Komintern im Original!

Aus einer umfangreichen Sammlung von Fotografien, Zeugenaussagen, Berichten ausländischer Augenzeugen und beglaubigter Urkunden entsteht im „Rotbuch" das wahre Gesicht der bolschewistischen Herrschaft in Rotspanien. 233 Bilder und Dokumente zeugen für die Wahrheit der Berichte. Man ist versucht, an der Güte des Menschen überhaupt zu verzweifeln, wenn man die in ihrer Sachlichkeit und Einfachheit erschütternden Berichte spanischer Bürger, Bauern und Arbeiter von dem unmenschlichen Schreckensregime der bolschewistischen Horden liest.

Es ist kein „Bürgerkrieg" in ursprünglichem Sinne des Wortes, der Spanien zerreißt. Es sind nicht nur Spanier, die dort gegen Spanier kämpfen;

sondern ein Volk wehrt sich gegen den Zugriff einer auswärtigen weltrevolutionären Macht.

Das deutsche Volk hat ein Recht zu wissen, wer es ist, der gegen das nationale Spanien Krieg führt, wer dort Frauen schändet, Kinder ermordet und verschleppt, Geiseln erschießt, Priester verbrennt, Arbeiter und Bürger verstümmelt und zu Zehntausenden „liquidiert"; wer dem bolschewistischen Valencia-Ausschuß die Waffen und Soldaten liefert!

An Hand sorgfältig ausgewählten Materials weist das „Rotbuch"

die sowjetrussische Einmischung in Spanien

einwandfrei nach. Die Hauptagenten Moskaus werden mit Namen genannt. Ihre frühere und gegenwärtige Verschwörertätigkeit ebenso aufgedeckt, wie die Listen der Munitionsschiffe und die Orte, an denen die Sowjeteinmischung ununterbrochen erfolgt ist und weiter anhält, aufgezählt werden. Eine Uebersicht über die Rolle, die die rote Diplomatie im Londoner Nichteinmischungsausschuß spielt, rundet das Buch zu einer umfassenden Darstellung des Geschehens in und um Spanien ab.

Wie eine Bombe durchschlägt das „Rotbuch" das ganze Lügengebäude, das von dunklen Elementen errichtet wurde, um die Sowjeteinmischung in Spanien zu verschleiern, den bolschewistischen Horden einen „demokratischen" Anstrich zu geben und schließlich — wie im „Fall Guernica" — der Reihe nach Deutschland, Italien, Portugal und selbst England in unsinnigster Weise zu verdächtigen. Die Dokumente, die dieses „Rotbuch" enthält, können nicht hinwegdiskutiert werden!

Hauptschriftleiter: Josepd Hasler, Bochum
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Josepd Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Hattingen und E.-Steele: Dr. Josepd Rösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum — für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum — D.-A. V. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Verkehrsverbesserung und Straßenerneuerung

Hattinger Gemeinderäte berieten Grundstücksfragen

Das Bauvorhaben des Reichsbundes der Kinderreichen auf dem Beul Der Abbruch des Sauermannschen Hauses – Das Haus Ballauf fällt – Kanalisations- und Straßenarbeiten an mehreren Stellen – Um das Finanzamt in Hattingen

Die Hattinger Beigeordneten und Gemeinderäte waren am gestrigen Nachmittag zu einer Besprechung in den großen Sitzungssaal des Rathauses geladen worden. Nach der Begrüßung der erschienenen Gemeinderäte durch Pg. Bürgermeister Jordan wurde zunächst beschlossen, dem Gemeinderatsmitglied Pg. Dr. Alberts, der am heutigen Tage im Bochumer Bergmannsheil sich einer Operation unterziehen muß, einen Gruß und einen herzlichen Glückwunsch zur Genesung auszusprechen. Sodann trat man in die Beratung der reichhaltigen Tagesordnung, die sich im wesentlichen aus der Beratung von Grundstücksfragen zusammensetzte, ein. Es konnte zunächst mitgeteilt werden, daß die Beratungen mit den Grundstückseigentümern Auf dem Beul, wo der Reichsbund der Kinderreichen eine Siedlung zu errichten gedenkt, vor dem Abschluß stehen, und daß sich bisher 17 Siedler gefunden haben. Es handelt sich hier auf der Höhe um ein schön gelegenes Siedlungsgelände, das sicher auch weiterhin auf Siedlungsfreudige seinen Anreiz ausüben wird. Denn bekanntlich interessiert sich auch die NSKOV für dieses Gelände, die hier oben ebenfalls eine Siedlung zu errichten gedenkt. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung, der hiermit zusammenhängt, und der den Verkauf eines städt. Grundstücks betraf, konnte schnell erledigt werden. Ferner unterhielt man sich über den Verkauf von Grundstücken, die sich in städtischem Eigentum befinden, und über deren Verlauf noch nichts Endgültiges ausgemacht werden konnte, da über die Preisfrage noch keine Einigung erzielt werden konnte. Ein großes Interesse fand die Frage der

Sanierung der Altstadt,

die in der letzten Zeit merkbare Fortschritte gemacht hat, insofern, als nunmehr auch das Haus Bruchstraße 4 (Ballauf), das ein Verkehrshindernis darstellt, abgebrochen wird. Eine Einigung über Verkauf und Preis ist bereits erzielt worden. Eine weitere Aussprache über die Vereinigung dieser Ecke der Hattinger Altstadt schloß sich an, ohne daß die Ratsherren in diesem Punkte schon feste Beschlüsse faßten. Eine weitere Fühlungnahme dieser Art mit den zuständigen Stellen wurde von seiten der Stadtverwaltung in Aussicht gestellt.

Weiterhin wurde mitgeteilt, daß die Stadt von den Erben Thöne das oberhalb des Lyzeums gelegene Gelände gekauft hat, und daß diese Fläche in Zukunft für einen Schulgarten Verwendung finden soll. Bei der Genehmigung überplanmäßiger Ausgaben, die zwangsläufig sind, konnte die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß in einigen Etatsposten Ueberschüsse erzielt worden sind, die dem jeweiligen Rücklagenfonds des Schlachthofes, für Kanalbauten usw. zugeführt wurden. Die Entschädigung für die Müllabfuhr muß noch für ein Vierteljahr an den bisherigen Unternehmer abgeführt werden. Die Stadt tritt aber bereits jetzt schon in ernsthafte Erwägungen über die

Motorisierung der Müllabfuhr in Hattingen

ein. Man bestimmte daraufhin eine Kommission, die sich mit dem Studium dieser Frage, evtl. durch Besuch entsprechender Ausstellungen und durch Sammeln von Erfahrungen, die benachbarte Städte mit der motorisierten Müllabfuhr gemacht haben, befassen wird.

Für Lehr- und Lernmittel und Reinigungskosten einiger städtischer Gebäude mußte ein Mehrbetrag geringfügiger Natur eingesetzt und bewilligt werden, was geschah.

Die Gemeinderäte erklärten sich weiterhin mit der Uebernahme der Kosten eines Leitergerüstes für Ausführung von Dachreparaturen an dem Gebäude der Standarte „Feldherrnhalle" in Höhe von 700 Mk. einverstanden.

Mit einer Umwandlung der Versicherungsform der städt. Gebäude für Wasserleitungs- und Rohrschäden erklärten sich die Ratsherren ebenfalls einverstanden.

Dann kam der Fall des Abbruches des Hauses Sauermann, über den wir in der gleichen Ausgabe an anderer Stelle berichten, die ebenfalls in das Programm der Altstadtsanierung von Hattingen hineingehört, zur Verhandlung. Die Pacht für den Pavillon, der auf dem neuen Grundstück und Geländestreifen errichtet wird, und in den der bisherige Mieter Alberti einzieht, wurde festgesetzt.

Bei der Besprechung von Vergebung städtischer Aufträge kam ein umfangreiches und schönes Programm der Stadtverwaltung zum Punkte

Straßen-Erneuerung

zur Sprache. Es wurden vergeben: Kanalisationsarbeiten am Drosselweg, ferner der Straßenbau Mergenbaum—Homberg. Es wurde weiterhin die Bedeckung der Nordstraße mit Teermakadam, ferner Pflasterarbeiten auf der Anfahrt zur Siedlung Welperstraße—Ludwigstal, dazu die Anlage eines Bürgersteiges an der Waldstraße und die Errichtung einer Heizungsanlage im städt. Schlachthof vergeben. Dieses Programm zeigt, daß auch fortlaufend ausreichende Arbeiten zur Erneuerung und Ausbesserung der Straßenverhältnisse in Hattingen getätigt werden.

Zum Schluß der Sitzung drückte der Bürgermeister den Wunsch aus, daß die bisherige Abgrenzung des Finanzamtsbezirkes Hattingen so bleiben möge wie bisher und die Aenderungswünsche, die eine benachbarte Großstadtgemeinde vorschlage, nicht Wirklichkeit würden, da sich die bisherige Abgrenzung bewährt habe.

Aus Verhandlungen mit den zuständigen Stellen des Gemeinschaftswerkes Hattingen wegen Belästigung der Hattinger Bevölkerung durch den Rauch des Werkes konnte der Bürgermeister in Aussicht stellen, daß in absehbarer Zeit der Mißstand beseitigt würde.

Wie der Bürgermeister dann noch bekannt gab, wird im Rathaus eine würdige Gedenktafel mit den Namen der Beamten der Stadt, die im Weltkrieg ihr Leben gelassen haben, angebracht werden.

Damit war die Sitzung beendet.

Die kirchliche Feier des Jubiläums der Frauenhilfe

Im kirchlichen Festgottesdienst am Sonntag predigte der Geschäftsführer der P... Frauenhilfe, Pastor Bastert (Soest) über das Sonntags-Evangelium: „Seid barmherzig, wie unser Vater im Himmel barmherzig ist; suchet nicht den Splitter im Auge des Bruders, sondern entfernt den Balken aus eurem eigenen Auge". Die kirchliche Nachmittagsfeier brachte einen umfassenden Bericht des Ortsgruppen- und Kreisleiters Pastor Graefe zu Bewinghofen.

Im Januar 1837 gegründet als Frauen- und Jungfrauen-Verein zwecks tatkräftiger Fürsorge für Arme und Schwache; als Leiter von Strick- und Nähschulen und Pflege des Volksschulunterrichts, bewährte er sich namentlich in den Notjahren 1848-49, in den Kriegen 64, 66 und 70-71, und ganz hervorragend im Weltkriege und in den noch härteren Nachkriegsjahren. Der Hattinger Ortsgruppe, die rund 1000 Mitglieder zählt, gingen von der Reichsfrauenhilfe, der Prov.-Vorsitzenden, dem General-Superintendenten D. Weirich u. a. Glückwünsche zur Jahrhundertfeier zu. — Die zahlreichen Anmeldungen auch auswärtiger Besucher zur Veranstaltung am Mittwoch dieser Woche lassen es notwendig werden, daß dieser Tag den auswärtigen Frauen vorbehalten bleibt. Die Hattinger Mitglieder feiern das Jubiläum dann am Donnerstagnachmittag im Gemeindehaus.

Schulungsabend der Partei. Heute 8,15 Uhr ist Schulungsabend aller politischen Leiter, Walter und Warte.

KdF-Sonderfahrt nach Düsseldorf ab Hattingen. Am 18. Juli fährt wieder ein Sonderzug zur Ausstellung nach Düsseldorf. Der Preis der Fahrt mit Eintritt beträgt 2,60 RM ohne Essen. Zu dieser Fahrt kann sich ein jeder melden. Der Fahrpreis muß bis zum 2. Juli 1937 auf der Dienststelle bezahlt sein. Da schon wieder die Anmeldungen hierfür sehr zahlreich sind, wäre es angebracht, daß man sich rechtzeitig anmeldet. Die Abfahrt ist wieder ab Hattingen gegen 7 Uhr morgens.

Anmeldungen nehmen die Betriebswarte in den Betrieben und die Dienststellen der NSG „Kraft durch Freude" Ortsamt Hattingen in der DAF, Straße der SA Nr. 17, entgegen.

Silberne Ehrennadel errungen. Der Schütze Otto Rau von der Kriegerkameradschaft Hattingen errang auf den Ständen in Ludwigstal 153 Ringe und erfüllte somit die Bedingungen zur Erlangung der silbernen Ehrennadel.

Mit dem Sonderzug zum Rhein. Die Belegschaft des Stahlwerks der Henrichshütte unternahm Sonntag eine Fahrt an den Rhein. Rund 1000 Personen fanden sich am Sonntagmorgen am Hattinger Bahnhof ein. Mit dem Zuge ging es zunächst bis nach Beul. Zu Fuß ging die Reise über die Rheinbrücke nach Bonn, wo bereits ein Sonderdampfer der Köln-Düsseldorfer Schiffahrtsgesellschaft bereitlag. Als Ueberraschung wurde jedem einzelnen Gefolgschaftsmitglied auf dem Schiff eine Vergütung von 1 M. ausbezahlt. An Burgen und Schlössern vorbei ging die Fahrt bis nach Koblenz. Unterdessen wurde auf dem Dampfer das Mittagessen eingenommen. In Koblenz war vier Stunden Freizeit, die meisten Teilnehmer besichtigten das Deutsche Eck und die Feste Ehrenbreitstein. Die Rückfahrt mit dem Dampfer wurde gegen 5 Uhr angetreten. Die Teilnehmer langten kurz vor Mitternacht in bester Stimmung in der Heimat wieder an.

Sanierung der Hattinger Altstadt beginnt!

Gefahrenpunkte werden beseitigt

Die nächste Maßnahme: Abbruch des Sauermannschen Hauses Viktor-Lutze-Straße 3 – Erbreiterung de Straßeneinlaufs Reschop–Viktor-Lutze-Straße – Grünanlagen auch hier erwünscht

Im Zuge der seit langem geplanten Auflockerung der Unterstadt und der dringend notwendigen Verbesserung der Verkehrsverhältnisse an dem Gefahrenpunkt Ecke Reschop — Viktor-Lutze-Straße (frühere Bahnhofstraße) wird in den nächsten Tagen das Haus Viktor-Lutze-Straße 3 abgebrochen werden. Die Wohnungen sind bereits geräumt und die Ladenlokale Alberti und Sauermann müssen bis Ende dieses Monats frei sein.

Mit der Durchführung dieser Maßnahme erfahren die seit Jahren ziemlich beschränkten Verkehrsverhältnisse an der Einführung des Reschop in die Viktor-Lutze-Straße die zur Hebung der Verkehrssicherheit für Fußgänger und Fahrzeuge notwendige Aenderung.

Dieses erste Vorhaben der beginnenden „Altstadtsanierung" bringt die Beseitigung eines zweistöckigen Fachwerkhauses mit sich, das für die Eigenart des Stadtbildes keinerlei Bedeutung hat, wenn es auch eines der ältesten an der Straße ist. Dazu ist die Rückansicht des Hauses, wie unser Bild zeigt, keinesfalls erfreulich.

Ein gut Teil des Sauermannschen Grundstückes, das jetzt städtischer Besitz wurde, kommt, wie die Situationsskizze zeigt, zum Fahrdamm des Reschops. Damit wird die Straße fast um die Hälfte erbreitert. Im weiten Bogen läuft dann der Reschop in die Viktor-Lutze-Straße ein und die Einfahrt ist so übersichtlich wie eben möglich.

In weiterer Durchführung der neuen Fluchtlinie wird demnächst auch das alte Spritzenhaus fallen müssen, um die Linienführung des Reschops zu begradigen. Die Anlage eines breiten Bürgersteigs wird der Sicherheit des Fußgängers an dieser belebten Ecke dienen. Das ist sicherlich notwendig, wenn man die Autobuslinien wieder durch den Reschop leitet, um die Innenstadt zu entlasten.

Der dann noch verbleibende Rest des ehem. Sauermannschen Grundstücks und des Geländes des alten Spritzenhauses wird zu einem größeren Parkplatz Verwendung finden. Er ist bei den engen Straßen in der Unterstadt ein Bedürfnis.

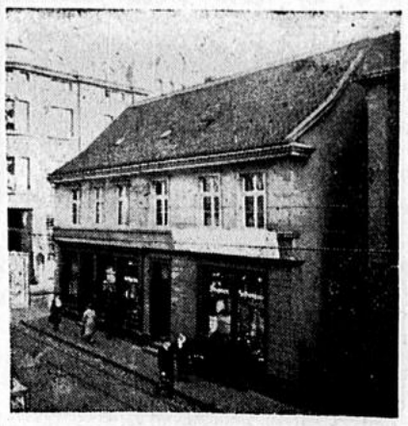
In einem Pavillon-Neubau an der in unserer Skizze bezeichneten Stelle wird der Zigarrenhändler Alberti sein im früheren Sauermannschen Hause betriebenes Geschäft weiterführen.

*

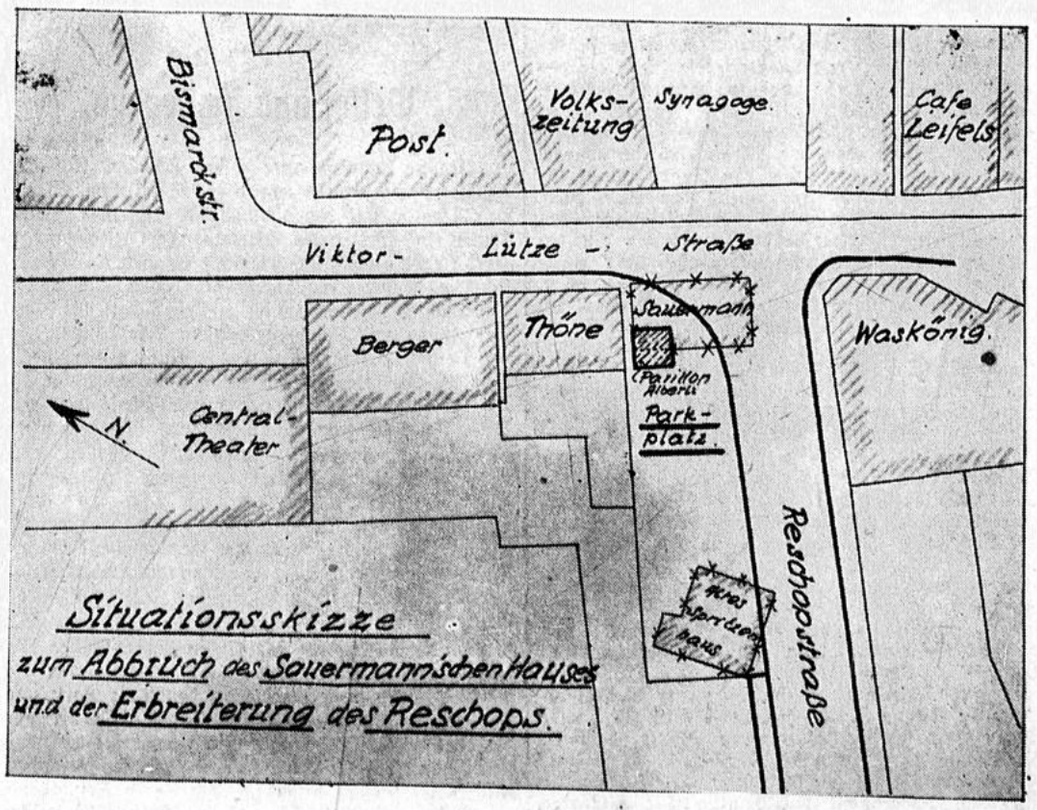
Wenn der Plan der Stadtverwaltung noch dahingehend erweitert würde, daß in der Giebelwandflucht des Thöne'schen Hauses eine Grünanlage vorgesehen wird, ist auch dieses Stadtbild so ansprechend wie möglich gestaltet. Und das beabsichtigt die Stadtverwaltung im Hinblick auf die Fremdenverkehrswerbung auch bei diesem Vorhaben sicherlich.



Die häßliche Rückansicht des Hauses Nr. 3 vom Reschop aus wird nun verschwinden.



Das zweistöckige Haus, eines der ältesten der Straße, fällt der Altstadt-Sanierung zum Opfer.
Fotos: Privataufnahmen



Situationsskizze zum Abbruch des Sauermannschen Hauses und der Erbreiterung des Reschops.

Aus dem Amte Hattingen

Tödlicher Unfall auf Zeche Heinrich.

Altendorf.

Am Samstag kam in der Kohlenwäsche der Zeche der 17jährige H. Luther von hier auf ungeklärte Weise dem Transportband zu nahe und wurde dabei so zugerichtet, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Bergmann Wilhelm Espey aus Kupferdreh, der in der letzten Woche auf Zeche Heinrich verunglückte, ist inzwischen an seinen Verletzungen gestorben. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Betriebsappell auf Zeche „Klosterbusch"

Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Siebert sprach zu seinen ehemaligen Kumpels.

Blankenstein

In der Waschkaue der Zeche „Klosterbusch" in Bochum-Querenburg trat die gesamte Gefolgschaft zum Appell an. Betriebsobmann Pg. Raulf meldete dem Werkführer die angetretene Gefolgschaft, worauf dann der Werksführer Pg. Sonnenschein das Wort ergriff. Er brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß er 18 Kameraden die Mitteilung machen könne, daß ihre Vor-

Für 10 Pfennig 1/4 Liter feine Soße zu Gerichten aller Art!
Den Würfel zerdrücken, mit 1/4 Liter Wasser gut verrühren, aufkochen und 3 Minuten ziehen lassen
MAGGI Bratensoße
MAGGI Bratensoße

schläge zur Unfallverhütung mit einem Preis ausgezeichnet worden seien. Außer den von der Sektion für die Preisträger zur Verfügung gestellten KdF.-Fahrten, werde die Werksleitung jedem dieser 18 Gefolgschaftsmänner ein Geldgeschenk überreichen. Er forderte die Gefolgschaft auf, auch weiterhin darauf bedacht zu sein, unfallsicher zu arbeiten; nur dadurch könne jeder Einzelne wirkungsvoll zum Segen seiner Familie und des ganzen deutschen Volkes seinen Teil zum Aufbau beitragen.

Im Anschluß daran übergab er dann dem Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Siebert das Wort, der herzliche Grüße vom Gauobmann Pg. Stein (MdR.) überbrachte. In einem großangelegten Vortrag führte Pg. Siebert den Kameraden die Vergangenheit nochmals klar vor Augen. Wenn heute im Auslande Streiks geführt werden, so haben wir allen Grund, froh und glücklich darüber zu sein, daß der Führer am 30. Januar 1933 dieses Geschenk von uns abgewendet hat. Die Sorge um den Arbeitsplatz ist heute gebannt, und der Lohn — wenn er auch noch nicht allen Wünschen entspricht — gesichert. Auch dem Bergmann den Lebensabend besser zu gestalten, gilt die besondere Sorge und Mühe der zuständigen Stellen. Eindringlich stellte er die dem Bergmann durch den Vierjahresplan gestellten erhöhten Aufgaben in den Vordergrund und richtete einen Appell an die Versammelten, vom Pferdejungen bis zum Direktor, treu zusammenzustehen, um dem Führer bei seinem großen Werk zu helfen. Mit heißem Herzen forderte er nochmals seine alten Kameraden auf, treu dem Führer zu dienen. Nur äußerste Disziplin könne uns den Weg zum sozialen Frieden bahnen.

Die oft von Beifall unterbrochene Rede schloß mit einem Treugelöbnis.

Welper.

Ein Wagen überschlug sich. Samstag kam auf dem Hindenburgring ein Führer mit dem Kraftwagen des Hattinger Gärtners T., als er ein Kind vor dem Ueberfahrenwerden bewahren wollte, in Gefahr. Der Wagen überschlug sich, wurde aber wie der Fahrer vor größerem Schaden bewahrt. Die Last, es waren Blumen, wurde ebenfalls kaum beschädigt.

1000 westfälische Hitlerjungen

fahren nach Schlesien.

NSG. Das Gebiet Schlesien der Hitlerjugend führt vom 3. bis 14. Juli 1937 ein grenzpolitisches Schulungslager durch. In Anwesenheit des Gebietsführers Schlesien und des Abteilungsleiters GA im Gebiet Westfalen wird zunächst am 4. Juli in Kreuzburg das Lager mit einer Feierstunde eröffnet, in der das Geschenk des Kameradschaftsgebietes Westfalen von rund 4500 Büchern der schlesischen HJ. feierlich übergeben wird. Diese Eröffnungsfeier bildet zugleich den Auftakt der schlesischen Großfahrt von über 1000 westfälischen HJ.-Kameraden und Pimpfen. Die einzelnen Standorte der Gebiete Westfalen und Schlesien werden die Feierstunde über die Reichssender Breslau und Köln abhören und miterleben können.

Nach einem Vortrag über den tausendjährigen Kampf zwischen Deutschen und Tschechen und nach einer Ausrichtung, gegeben von Gebietsführer Fischerm fahren die schlesischen GA.-Stellenleiter nach der Bauernschule Wittenau, Kreis Rosenberg, im schönen Oberschlesien.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Modellflug-Wettbewerb

auf dem Stüting

Schwelm

Die Luftsportscharen von Schwelm, Gevelsberg und Haßlinghausen bewiesen Sonntagnachmittag mit einem Wettbewerb ihrer Modelle, was sie im Laufe eines Jahres aus praktischer Arbeit an Kenntnissen gesammelt hatten. Der Wettbewerb wurde auf der bewaldeten Kuppe des Strückerberges ausgetragen. Man führte große und kleine Winkler, Grunau-Babys und noch andere Modelle vor, die von den Jungen unter Aufsicht und Anleitung des NSFK angefertigt worden waren. Die Modellanfertigung ist die Voraussetzung zur Teilnahme an den Flugkursen, um die sich die Luftsportscharen in fleißiger Arbeit mühen.

Zwar machte der böige Nordwestwind einige Schwierigkeiten, doch wurden von zahlreichen Jungen ausgezeichnete Ergebnisse erreicht, die Zeugnis gaben von den Kenntnissen im Modellbau.

*

Sie konnten das Diebesgut nicht in Sicherheit bringen.

Zwei bisher unbestrafte junge Leute sind zum erstenmal vom Wege des Rechts abgewichen und haben ihre Tat hart zu büßen. Beide waren auf einem hiesigen Werk beschäftigt und hatten Arbeiten in einem Luftschutzkeller auszuführen. Von diesem gelangten sie in den Gummikeller und holten hier zwei Autodecken im Werte von 200 RM. heraus. Da sie keine Gelegenheit hatten, die Decken sofort aus dem Werk zu schaffen, um sie zu verkaufen, wurden die Decken auf dem Werkgelände versteckt. Bevor die beiden Diebe ihre Beute abholen konnten, wurden die Autodecken gefunden. Einige Wochen später stahlen beide 12 Block Zinn, die in plombierten Fässern aufbewahrt waren. Das Metall, das 420 Kg. wog, hatte einen Wert von 2000 RM. Ein Wagen stand den Dieben nicht zur Verfügung, sie versteckten die 12 Blocks unter einer Drehscheibe. Auch in diesem Falle konnten sie ihre Beute nicht in Sicherheit bringen. Fünf Block Zinn wurden in dem Versteck gefunden, die restlichen 7 Block sind bis heute noch nicht zum Vorschein gekommen. Die beiden Diebe hatten noch keine Gelegenheit gehabt, die Blocks fortzuschaffen und es ist als sicher anzunehmen, daß dritte Personen von den versteckten Blocks sieben gestohlen haben.

Beide Diebe standen jetzt vor dem Schöffengericht in Hagen. Vorteile aus den Diebstählen hatten beide nicht gehabt. Das Gericht war der Auffassung, daß beide Angeklagten, es handelte sich um Fritz Sch. aus Schwelm und Heinrich B., einen empfindlichen Denkzettel verdient haben und es verurteilte sie zu je 7 Monaten Gefängnis.

Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Nach einer recht feuchten Geburtstagsfeier suchte Albert T. noch eine Wirtschaft auf. Er kam mit dem Wirt in eine Auseinandersetzung, die dazu führte, daß der Wirt die Polizei herbeirief. Da T. keine Ausweispapiere bei sich hatte, wurde er mit zur Polizeiwache genommen. Auf der Wache benahm sich T. recht ausfallend und griff zwei Beamte tätlich an. Nur mit Gewalt konnte der Widerstand gebrochen werden. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt hatte sich T. vor dem Hagener Schöffengericht zu verantworten. Er wendete ein, daß er sich der genauen Vorgänge nicht mehr recht erinnern könne, da er sehr stark betrunken sei. Da der Angeklagte noch nicht bestraft und offenbar unter der Einwirkung von reichlichem Alkoholgenuß gestanden hatte, glaubte das Gericht, den Strafzweck mit einer Geldstrafe von 50 RM. erreichen zu können.

nuk. **Sittlichkeitsverbrecher gefaßt.** Am vergangenen Samstag wurde in Bevenburg-Dahlhausen ein Mann festgenommen, der sich schon seit längerer Zeit schulpflichtigen Kindern gegenüber in schamverletzender Weise gezeigt und mit einem Kinde auch unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte. Der Täter ist geständig und wurde dem Schwelmer Amtsgericht zugeführt.

Gevelsberg

Allerlei vom Tage. Wieder einmal ereignete sich ein Unfall, der darauf zurückzuführen ist, daß die Straßenbahn auf ihrer Fahrt von Gevelsberg nach Haspe des öfteren die Straße überquert. Kurz hinter der Vogelsanger Post wurde ein von Haspe kommender Mecklenburger Autofahrer durch die die Straße überquerende Straßenbahn so verwirrt, daß er einen von Gevelsberg kommenden Motorfahrer anfuhr. Dieser wurde gegen eine Mauer gedrückt. Das Rad wurde gänzlich zertrümmert. — In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande erstattete der Kassenwart Lehrer Eichel Bericht über die VDA-Arbeit im Jahre 1936. Anschließend sprach der Bezirksleiter des VDA Gevelsberg, Studienrat Schneider, über die Notlage der Sudetendeutschen. Seine einstündigen Ausführungen wurden mit großem Interesse entgegengenommen. — Am Samstagnachmittag veranstaltete die Stadt- und Feuerwehrkapelle in den städtischen Anlagen in Vogelsang ein Standkonzert. — Nachts wurde die Scheibe des Rauchwarenapparates, der sich an der Warte- und Verkaufshalle im Nirgena befindet, durch Bubenhände zertrümmert. Der Inhalt wurde entwendet.

Das Milsper Schützenfest

begann mit dem Königsschießen
Schützenkönig wurde Leo Hermanns

Nach wochenlangen Vorbereitungen begann Sonntag das Milsper Schützen- und Volksfest mit dem Königsschießen auf dem Grimmelsberg, während am kommenden Wochenende die Festtage beginnen. Nachdem man zunächst dem erkrankten Schützenbruder und verdienten Vorstandsmitglied Berninghaus ein Ständchen gebracht hatte, wurde das Königsschießen durch einen Umzug durch den Ort und zum Grimmelsberg eingeleitet. Schon wurde es etwas dunkel und das Ziel war nur noch schwer zu erkennen, doch um 19,30 Uhr fiel der Königsschuß. Schützenkönig wurde der Schützenbruder Leo Hermanns. Die feierliche Krönung findet im Rahmen der kommenden Festtage statt.

Gleichzeitig konnte der Milsper Schützenverein am Sonntag noch eine freudige Tatsache feiern. Vier Schützen, die zum Unterkreisschießen nach Gevelsberg gefahren waren, holten die Unterkreismeisterschaft für den Milsper Schützenverein. Der beste Schütze des Tages war mit 150 Ringen der Schützenbruder Heringhaus.

Milspe.

Ein Musterungsabend wird abgehalten werden. Vor kurzem fand im Musterungslokale Willi Sichelschmidt in Altenvoerde eine Versammlung der Musterungsjungen statt, um gemeinsam über die am Freitag stattfindende Musterungsfeier zu beraten. Es wurde folgendes Programm festgelegt: Die Kapelle „Waldesgrün", Voerde, stellt die Musik. Angetreten wird zum Abmarsch nach Schwelm in Voerde um 5,45 Uhr am Lokal Fromme, Bergstraße (Abmarsch Punkt 6 Uhr), in Altenvoerde um 6 Uhr am Lokal Wewer und in Milspe 6,15 Uhr auf dem Marktplatz vor dem Amtshause, wo der gemeinsame Weitermarsch um 6,30 Uhr erfolgt. Am Abend des Musterungstages soll ein Musterungsball im Saale Küper in Milspe stattfinden. Weiter wurde die Fahnenträgerfrage besprochen und alle Gestellungspflichtigen aufgefordert, am Musterungstage im traditionellen blauen Musterungskittel und hochseidener Mütze anzutreten.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Braune Glücksmänner in den Schulen. Auf Veranlassung des Amtsleiters des NSLB, Pg. Welter, wurde mit der Leitung der einzelnen Volksschulen in Wetter die Vereinbarung getroffen, daß die braunen Glücksmänner auch die Schulen besuchen können. So fanden am letzten Samstag in den Schulen von Wetter kleine Feiern statt, bei denen die Schüler und Lehrer gemeinsam Lose kauften. In der Bergschule sprach Pg. Rektor Däumer zunächst über die Aufgabe, die die braunen Glücksmänner zu erfüllen hätten. Auch in der Freiheitsschule fand eine kleine Feier auf dem Schulhofe statt. Von dort zogen die Glücksmänner zur katholischen Schule. Hier wurde Kindern und Lehrern eine große Ueberraschung zuteil: eine Lehrerin zog ein Los mit einem Gewinn von 500 Mark. Die Lehrerin erklärte, daß sie das Geld für ihre Schule oder ihre Klasse verwenden werde. — So wurde gemeinsam für die Arbeitsbeschaffung geopfert, und die Schulen von Wetter gaben ein schönes Beispiel.

Ein Abschiedsabend für die englischen Gäste. Am letzten Samstagabend fand im Deutschen Haus ein Abschiedsabend statt, zu dem die englischen Gäste ihre deutschen Gastgeber eingeladen hatten. Der Führer der englischen Gäste dankte noch einmal für die herzliche Aufnahme, die sie hier in Wetter gefunden hätten. Er betonte besonders, daß sie im Deutschland des Dritten Reiches tiefe und nachhaltige Eindrücke erhalten hätten, und sie würden sich in ihrem Heimatland für die weitere Förderung und Vertiefung der deutsch-englischen Freundschaft einsetzen. Die Gastgeber aus Wetter ließen durch ihren Sprecher sagen, daß sie davon überzeugt seien, daß sie in ihren Gästen neue Freunde gewonnen hätten. — Einige Engländer bleiben noch in Wetter, jedoch fuhr der größte Teil der Gäste Sonntag wieder nach Hause.

Witten

Gegenbesuch Wittener Volksgenossen in England. Einen begeisterten Empfang fand eine Gruppe von 50 Volksgenossen aus Witten an der Ruhr, die in diesen Tagen in Brighton (England) eintraf. Es handelt sich um eine Erwiderung eines Besuches englischer Freunde, die im vorigen Jahr Witten besuchten. Unter zahlreicher Beteiligung wurde am Kriegerdenkmal in Brighton ein Kranz mit der Hakenkreuzschleife niedergelegt. Mit dem Besuch, der bis zum 20. Juni dauert, sind Besichtigungen in Brighton, London usw. verbunden. Die deutschen Gäste finden überall eine äußerst freundliche Aufnahme.

Gemeine Tat! In der Nacht zum Sonntag wurden an dem Kaufhaus Alsberg & Blank acht Schaufensterscheiben mit einem scharfen Gegenstand wellenförmig eingeritzt. Personen, die verdächtige Wahrnehmungen gemacht haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Wem gehört das Schwein? In der Nacht zum Sonntag wurde in der Altestraße ein etwa 130 Pfund schweres Schwein eingefangen, dessen Besitzer bisher nicht ermittelt werden konnte. Das Tier ist bei einem Volksgenossen eingestallt. Der Eigentümer möge sich bei der Kriminalpolizei melden.

Neues Museum in Hagen.

Die Stadt Hagen wird um eine Sehenswürdigkeit reicher. Im Zuge des planmäßigen Museumsaufbaues hat sie im Mittelpunkt der Stadt, umgeben von anziehenden Gartenanlagen, ein neues Museum gestaltet, das die heimatkundlichen Sammlungen beherbergen wird. Dieses neue „Haus der Heimat" mit seinen reichen geschichtlichen Erinnerungen wird am kommenden Donnerstag in einer abendlichen Feierstunde mit Ansprachen des stellvertretenden Gauleiters Oberbürgermeister Vetter und des Leiters der Städt. Museen Dr. Brüns geweiht werden. Den Höhepunkt der Feier bildet die Ueberführung des Heldenbuches der Stadt Hagen in das Helden- und Gedächtniszimmer des neuen Städtischen Museums. Gleichzeitig wird die erste Ausstellung des „Hauses der Heimat": „Bildnisse verdienter Hagener — 1700—1870 — aus Privatbesitz" der Oeffentlichkeit übergeben.

Führertagung des Gaues Westfalen-Süd

Gauleiter Wagner spricht.

NSG. Eine Führertagung der NSDAP. im Gau Westfalen-Süd, auf der der Gauleiter die Richtlinien für das weitere Wirken des Führerkorps und für die Arbeit der Gliederungen festlegt, findet am Sonnabend, dem 3. Juli, 16 Uhr, in der großen Halle der Alexanderhöhe in Iserlohn statt. An dieser Tagung nehmen die Gauamtsleiter und Kreisleiter teil, die Führer der Gliederungen vom SA.-Gruppenführer bis zum SA.-Standartenführer, vom SS.-Abschnittsführer bis zum SS.-Sturmbannführer, vom NSKK.-Brigadeführer bis zum NSKK.-Standartenführer, vom HJ.-Gebietsführer bis zum HJ.-Bannführer, die Obergauführerin des BdM. und die dienstälteste Untergauführerin, die Gau-Frauenschaftsleiterin und die Gaufrauenschaftsschulungsleiterin.

Am 3. Juli findet auch die 700-Jahrfeier der Stadt Iserlohn statt.

An die Mitglieder und Amtsträger des NSV.

NSG. Die NSV., Gau Westfalen-Süd, führt eine größere Mitgliederwerbung durch. Mitglied dieser einzigdastehenden großen nationalsozialistischen Einrichtung zu sein, ist eine selbstverständliche Ehrenpflicht eines jeden Deutschen.

Wenn ich als Landesgruppenführer der Landesgruppe Westfalen des Reichsluftschutzbundes anläßlich dieser NSV.-Mitgliederwerbung mich an die Mitglieder und mir unterstellten Amtsträger meiner Landesgruppe wende, mit der Bitte, dieses Werbevorhaben tatkräftig zu unterstützen, so tue ich dies aus der festen Ueberzeugung heraus, daß jeder Mann und jede Frau im NSV., die noch nicht Mitglied der NSV. sein sollten, dieser Ehrenpflicht jetzt nachkommen werden.

Der Landesgruppenführer:

gez. Angermann,
LS.-Gruppenführer.

Leckebusch schoß vier Toren

Lüdenscheid 08 — Schwelmer FC. 06 1:4 (1:4).

Der Schwelmer Fußball-Club 06 besuchte am Samstagabend in dem schönen Bergstädtchen Lüdenscheid alte Bekannte. Die Begegnung mit den Sportfreunden 08 wurde ein wahres Freundschaftstreffen. Der Schützenkönig des Tages war der Schwelmer Mittelstürmer Leckebusch, der alle vier Tore vor der Pause schoß.

Handball-Niederlage am Brunnen.
Wuppertal 72 — FC. Schwelm A 7:6 (3:3).

Schwelmer Tennis-Niederlage gegen Lüdenscheid.

Der Schwelmer Tennis-Club hatte am Sonntag den Lüdenscheider TC. zu Gast. Die Schwelmer mußten mit 15:4 im Gesamtergebnis eine hohe Niederlage hinnehmen, aus der man nur lernen kann. Im Herren-Einzeln gewann Schwelm kein Spiel. Zwei Damen-Einzeln gewannen Frl. Tigges und Frl. Dörken. Fr. Tigges gewann auch im Gemischten Doppel mit Kluthe den dritten Punkt für Schwelm, während der vierte kampflos hinzukam.

Leichtathletische Kreismeisterschaft.

Mit 280 Meldungen hatten die leichtathletischen Kreismeisterschaften in [illegible] eine schöne Besetzung gefunden. Im großen und ganzen dominierten die Hagener Vereine, aber Schwelm und Gevelsberg haben sich gut gehalten. Der Schwelmer FC. brachte zwei schöne Erfolge nach Hause. Kreismeister im Weitsprung mit 6,62 Meter. Lücke wurde Kreismeister im Schlagballwerfen mit einer Weite von 54 Meter. Außerdem holte Lück sich noch einen dritten Platz im 110-Meter-Hürdenlauf und einen dritten Platz im Weitsprung mit 6,20 Meter. Im 10 000-Meter-Lauf wurde Prange vom Klub zweiter. Im Stabhochsprung holte Fehrensen dann noch einen 4. Platz. Ueber 100 Meter siegte Maller (Gevelsberg) in 11,2 und im Speerwerfen Hembeck (Gevelsberg) mit 48,28 Meter.

Aus Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Sperrung der Reichsstraße 51 im Zuge der Hattingerstraße. Infolge Bauarbeiten an der Brücke bei Bahnhof Hattingen ist diese Brücke bis auf weiteres für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Lediglich der Verkehr der Fußgänger und Radfahrer ist zugelassen. Soweit der Stadtbezirk Bochum von der Umleitung berührt wird, sind vorschriftsmäßige Schilder an den vorgesehenen Stellen deutlich angebracht. Fahrzeuge aus Richtung Bochum benutzen zweckmäßig die Wiemelhauserstraße als Umleitungsstrecke. (Umleitung ab Hattingerstraße über Oskar-Hoffmann-Str., Wiemelhauserstraße, Kemnaderstraße.)

Rettungsschwimmen. Um auch in unserer Gemeinde Gelegenheit zu geben, den Grund- bezw. Leistungsschein der DLRG zu erlangen, findet ab 28. Juni ein Rettungskursus in der Flußbadeanstalt statt. Die Uebungsstunden sind Montags- und Donnerstagsabend von 7,15—8,30 Uhr. Meldungen sind zu richten an den Ortsgruppenleiter der DLRG, Herrn Th. Rölleke, Kellstraße 56, oder an den Bademeister Henn, Flußbadeanstalt.

Vereinsmeisterschaftsschießen im Bürgerschützenverein 03 e. V. Sonntag fand auf dem Vereinsschießstand Wibbecke das Vereinsmeisterschaftsschießen statt. Bei guter Beteiligung wurden gute Leistungen erzielt. Vereinsmeister wurde der Schütze Josef Kammann mit 145 Ringen, Zweiter wurde Hans Keller mit 126 und Dritter Hubert Fritz mit 118 Ringen. Die Beteiligung der Jugendlichen war ebenfalls stark. Die Reihenfolge war hier: 1. Heinz Schneider 118 Ringe, 2. Willi Hohaus 118, 3. Aug. Gründahl 106 Ringe. (b)

Straßenbauarbeiten. Wie wir erfahren ist beabsichtigt, in kürzester Zeit die Kassenbergerstraße einer gründlichen Ausbesserung zu unterziehen. Damit geht ein langgehegter Wunsch der Anwohner dieser Straße in Erfüllung. Das Material ist zum Teil bereits angefahren, so daß die Arbeiten in Kürze beginnen dürften. Neu hergestellt wurde die Straße „Im Wolfsfeld" an den Häusern der Werkswohnungs-AG. (b)

Einführung der Berufsschulpflicht für Mädchen. Alle in Linden-Dahlhausen beschäftigten oder wohnhaften weiblichen Jugendlichen, die Ostern vorigen Jahres aus der Volksschule entlassen worden sind, müssen die Berufsschule besuchen. Zwecks Einschulung müssen sie sich Freitag um 4 Uhr in der Schule an der Amtmann-Falke-Straße melden.

Jubiläumsfeier im SC. Dahlhausen. Im Saalbau Wibbecke fand Samstagabend nach dem Spiel Benrath — Dahlhausen eine Jubiläumsfeier anläßlich des 30jährigen Bestehens des SC. Dahlhausen statt. Nach Darbietungen des Streichorchesters unter Leitung von Kapellmeister Willi Drescher hieß Vereinsführer Krautscheid die Festgäste herzlich willkommen. Sein besonderer Gruß galt den Vertretern der Partei, dem Vertreter des Reichsbundes, den Vertretern der Vereine und der Gästemannschaft VfL. Benrath. Weiter würdigte er die Verdienste des Vereinsgründers. Als Vertreter des Reichsbundes für Leibesübungen, Fachamt Fußball, sprach dann Kreisführer Mehlis dem SC. Dahlhausen die besten Glückwünsche aus. Er hob die Verdienste hervor, die der Verein sich in den 30 Jahren seines Bestehens um den Sport und damit um die Ertüchtigung der Jugend erworben habe. Ein besonderes Gedenken galt den Gefallenen des Vereins, deren Namen der Redner unter den getragenen Musikklängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" verlas. Folgende Sportler des SCD. ließen für Deutschland ihr Leben: Fr. Barabas, W. Becker, G. Groth, Fr. Ohlwein, H. Hentrich, K. Hitzler, W. Jacobi, Fr. König, K. König, Fr. Kraus, W. Lieber, A. Möller, W. Müller, Fr. Piever, H. Rademacher, C. Rahle, P. Scharpenseel, E. und A. Scharpenseel, J. Schrohn, H. Grambau, J. Schucht, E. Stammen, W. Steinhausen, W. Voßnacke, H. Weitz, W. Wirtz, R. Berster, H. Weber, A. Schulte-Höfgen. Redner wies darauf hin, welche Schwierigkeiten im Sport in der Nachkriegszeit überwunden werden mußten und wie erst der Führer dem Sport eine neue gesunde Basis geschaffen habe. Der Mannschaftsführer der Benrather beglückwünschte anschließend gleichfalls den Jubelverein und überreichte als Angebinde ein Bild des Benrather Schlosses. Vereinsführer Krautscheid gab im Anschluß seiner Freude und seinem Dank Ausdruck für die vielen Glückwünsche. Den Dahlhauser Spielführer Walodka beglückwünschte er hierauf zu seiner Aufstellung in die Gauauswahlelf, die Samstag anläßlich des Gautages gegen Schalke 04 spielt. Die Mitglieder E. Schmidt, Jos. Groth, E. Menzel, Ferd. Kraus, Paul Middelhaufe, E. Middelhaufe und Aug. Poggenpohl wurden für ihre 25jährige Zugehörigkeit zum Verein besonders geehrt. Damit war der offizielle Festteil abgeschlossen. Bei Musik, Gesang und humoristischen Vorträgen von Karl Holthaus blieben die Festteilnehmer aber noch lange zusammen. b.

Stiepel.

Ueber Raupenplage wird auch im Stadtteil Stiepel in letzter Zeit häufig geklagt. An manchen Stellen sind Sträucher und Hecken völlig kahl gefressen. Besonders auf die Beerensträucher haben es die gefräßigen Raupen abgesehen.

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Treue eines russischen Offiziers

60 Jahre auf die Braut gewartet.

Eine romantische Liebesgeschichte, deren Helden sechzig Jahre auf die Verwirklichung ihrer Träume gewartet haben, wird aus Bukarest berichtet. Vor sechs Jahrzehnten hielt sich ein junger Offizier, der der Garde des Zaren angehörte, in Rumänien auf, um dort Verwandte zu besuchen. Er wurde zu einem Hoffest eingeladen, bei dem er die schöne 21jährige Tochter eines millionenreichen Bojaren kennen lernte. Nikolas Marzatsch und Vera Diacenso verliebten sich bei dieser ersten Begegnung ineinander, und als sie in den folgenden Tagen wieder zusammentrafen, beschlossen sie, sobald wie möglich Hochzeit zu machen. Als aber das Fräulein ihrem Vater von ihrer Liebe sprach, setzte dieser ihrem Wunsche ein unbedingtes Nein entgegen. Es war in der Zeit kurz vor dem Russisch-Türkischen Krieg, und die Zukunft des jungen russischen Offiziers schien daher unsicher zu sein; außerdem brachte der Vater in Erfahrung, daß er von Gläubigern hart bedrängt wurde. Nicht zufrieden, der Tochter jeden Verkehr mit dem Geliebten zu verbieten, setzte der Bojar leicht durch, daß dieser plötzlich nach Hause zurückgerufen wurde. Die Abreise mußte so Hals über Kopf erfolgen, daß die beiden jungen Leute nicht einmal einander Lebewohl sagen konnten. Die einzige Erinnerung an das Mädchen, die der Offizier mitnehmen konnte, war ein gesticktes Taschentuch. Marzatsch hatte nur die Hoffnung, daß der kriegerische Konflikt schnell vorübergehen würde, und er schrieb aus dem Felde täglich an das Mädchen, aber seine Briefe kamen nie in die Hände der Empfängerin.

Als der Krieg zu Ende war, wurde der Offizier, der inzwischen Hauptmann geworden war, zum Gouverneur eines Gebietes im fernen Sibirien ernannt und mußte sofort seinen Posten antreten. Es war eine Art Verbannung, und man nimmt an, daß auch hierin der Einfluß des mächtigen Bojaren wirksam geworden war. Die Hoffnung des Hauptmanns, der sich als verlobt betrachtete, schien der Erfüllung immer ferner zu sein, zumal er nur ein einziges Mal einen zärtlichen Brief von der Geliebten bekam und dann nichts mehr von ihr hörte.

Die Jahre vergingen, und der Weltkrieg brach aus. Der Offizier nahm daran teil, und er überlebte ihn wie auch die folgende russische Revolution, vor der er eines Tages nach Asien flüchten konnte. Er war nun nicht mehr Offizier, sondern lebte, aller Mittel beraubt, in größtem Elend. Nur einige Rubel besaß er noch, die er mit größter Sorgfalt in dem Taschentuch, das die Braut ihm geschenkt hatte, aufbewahrte. Schließlich gelang es ihm unter den größten Mühsalen, nach Monte Carlo zu kommen, wo er sein Glück versuchen wollte. Nach einigen Wechselfällen war die launische Glücksgöttin ihm günstig. Marzatsch gewann im Spiel ein großes Vermögen. Sofort beauftragte er einige Büros, festzustellen, ob in Rumänien eine gewisse Vera Diacenso noch lebte. Es dauerte nur wenige Wochen, bis sie in Kischinew gefunden wurde. Sie weinte vor Freude, als sie erfuhr, daß ihr Nikolas noch am Leben war und nach ihr suchte. Nur noch wenige Tage waren die beiden Verlobten getrennt, dann hatte sich ihr Traum erfüllt, indem sie in der kleinen russisch-orthodoxen Kirche von Kischinew getraut wurden. Der Mann ist jetzt 90, die Frau 81 Jahre alt.

Auf dem Ozean geboren

Wenn Pflegeeltern ein Kind zu lieb gewinnen.

Ein seltsames Kinderschicksal fand in diesen Tagen vor einem Gericht in Belfast in Irland seinen Abschluß. Lilian Anna, ein munteres vierjähriges Mädelchen, von ihren Pflegeeltern „Babs" genannt, wurde von diesen nach Strich und Faden verwöhnt. Babs war ihre Nichte. Aber das wußte sie nicht, für sie waren Mr. und Mrs. Ritchie, auf diesen Namen hören ihre Pflegeeltern, Vater und Mutter. Ihren richtigen Vater hatte sie nie gesehen und ihre richtige Mutter hatte sie vergessen. Babs war im Jahre 1933 mitten auf dem Ozean auf einem Dampfer geboren worden, mit dem ihre Mutter nach ihrer Heimat Irland unterwegs war. Diese, eine Mrs. Walters, war dann bald wieder nach Amerika zurückgekehrt, wo ihr Mann Arbeit und Stellung gefunden hatte. Das Kind aber, dessen Zustand eine Seereise nicht ertrug, wurde zu den Ritchies in Pflege gegeben. Waren die Walters nun Rabeneltern? Nein, keineswegs. Sie sehnten sich sehr nach ihrem kleinen Mädchen in Irland, und als sie sich einigermaßen hochgearbeitet hatten, verlangten sie Babs von den Ritchies zurück. Die reagierten aber auf kein Schreiben. Ihnen schien es unmöglich, sich von der Kleinen zu trennen. Walters schrieben, baten, drohten, man solle ihnen das Kind schicken. Die Ritchies hielten Babs zurück. Da fuhr Mr. Walter selber über den großen Teich und nach Irland. Nun versuchten Ritchies gar, die Kleine zu verstecken. Walter blieb nichts anderes übrig, als die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Ritchie kam in Haft und so geschah es, daß Babs in einem Gerichtssaal ihren wirklichen Papa zum erstenmal im Leben sah. Ritchie wurde sofort enthaftet und Babs unter einem allgemeinen Tränenstrom ihrem Vater übergeben. Worauf die Walters und die Ritchies sich sofort wieder versöhnten. Vielleicht darf Babs, wenn sie erst größer ist, dann auch aus Amerika zu Besuch kommen zu ihren Pflegeeltern, die sie so lieb gewonnen haben wie nur Eltern ein Kind lieb haben können.

Noch ein Halsband der Marie-Antoinette

In Paris wird am 1. Jul ein Diamant-Halsband, das nach den beigegebenen dokumentarischen Belegen einst der Königin Marie-Antoinette gehörte, zur Versteigerung gelangen. Der Verkaufsauftrag ist von der Erzherzogin Blanca von Oesterreich und ihrer Schwester, der Fürstin Beatrix von Massino, die das Halsband gemeinsam geerbt haben, erteilt worden. Die Halskette besteht aus 29 Brillanten und sie trägt 13 Anhänger.

Rätsel um Meeresbewohner

Eine Million Nachkommen im Jahr!

Der Fisch mit der Leuchtlaterne – Bei Gefahr unsichtbar

Von Hans Bohmhardt.

(Nachdruck verboten)

Immer mehr wird der Fisch ein Volksnahrungsmittel allererster Art. Ist es ein Wunder, wenn man da beginnt, sich nicht nur mit dem toten Fisch, der uns munden soll, sondern auch mit dem Leben der Fische mehr, als es sonst der Fall war, zu beschäftigen?

Jeder kauft einmal eine Flunder oder eine Scholle: Habt ihr schon bemerkt, daß ein Auge auf der Oberfläche des Fisches liegt? Aber bei der Geburt der Flunder oder der Scholle liegen beide Augen „normal" auf beiden Kopfseiten. Das eine Auge „wandert" also — ist das nicht wunderbar?

Ein kleines Fischchen, die „Garnel" schwimmt aufrecht. Der „Sonnenfisch" hat, wenn er geboren wird, Stecknadelknopfgröße und — wiegt, wenn er ausgewachsen ist, 20 Zentner!

Der weibliche Lachs bringt ca. 30 000 Eier im Jahre „zur Welt" und die beliebte Auster hat manchmal innerhalb eines Jahres sage und schreibe eine Million Nachkommen!

Es gibt in der Bucht von Sansibar die sogenannten „Schmetterlingsfische". Jeder Schmetterlingsfisch hat in seinem Schwanzende eine Zeichnung, die merkwürdigerweise arabischen Schriftzeichen täuschend ähnlich sieht. Die Schriftzeichen werden gedeutet: auf der einen Seite ergeben sie die Worte „Lailala Illalah", d. h. „es gibt keinen anderen Gott als Allah", und auf der anderen Seite „Shani Allah", d. h. „Warnung vor Allah". Natürlich hat eine wilde Sammelwut auf solche Fische eingesetzt. Exemplare von Schmetterlingsfischen, auf denen die obengenannten „Runen" besonders gut erkennbar sind, werden hoch bezahlt.

Daß Forellen und Hechte, die durch Bisse in den Angelhaken sich die Mäuler buchstäblich zerfetzen, trotzdem weiter leben, ist bekannt. Jeder Angler wird das bestätigen, daß diese Fische mit zerschundener Schnauze, ins Wasser zurückgeworfen, getrost weiter leben.

Wenn ein Grönlandhai dabei ist, die Leiche eines Wals aufzufressen und während dieser lieblichen Tätigkeit selbst gefangen wird, läßt er, so berichten Grönlandfischer übereinstimmend, nicht von seinem Fraß ab und selbst dann nicht, wenn er wiederholt in den Kopf gestochen wird! —

Wir sprachen oben schon vom Gewicht eines Fisches, des Sonnenfisches. Größe und Gewicht gehen innerhalb der Fischwelt tatsächlich in die Extreme! Es gibt Walfische, die bei einer Länge von 30 Metern ca. 150 000 Kilo wiegen (!) und ihre Fischgenossen, die Klasse der Goby (deren Heimat die Philippinen sind) wiegen einige Gramm, denn ihre Größe beträgt durchschnittlich einen Zentimeter!

Das Lebensalter? Ein Hecht soll, falls er nicht gefangen wird, ein Alter von ca. 200 Jahren erreichen.

Wie ein Märchen geradezu klingt die Kunde vom „Fischerfisch". Er hat eine Art Angel in Gestalt eines Auswuchses aus dem Maul, der mit einem Leuchtkörper und mit einem Widerhaken versehen ist. Diese Angel dient ihm zum Lebensunterhalt, er kann sie herumwerfen, wie er's braucht, kann das Licht „ein- und ausschalten", wie es die Situation erfordert, kurz, er lockt seine Beute heran, ganz nach der Art moderner menschlicher Technik. Ist das nicht wirklich wunderbar?

Der Tintenfisch spritzt, wenn er verfolgt wird und sich in Gefahr sieht, eine Flüssigkeit aus, die das Wasser dunkel und undurchsichtig färbt. Der „Grenadier", ein anderer Seefisch, kann aus seiner Schwanzflosse einen Lichtstrahl geben, der seine Verfolger blendet und irre führt, und ein anderer Fisch hat die Fähigkeit sich, wenn er sich verfolgt sieht, einfach ganz aufrecht mit dem Kopf nach unten ins Wasser zu stellen und gleicht dann mit seiner grünen Farbe dem Seegras — er ist unkenntlich seinen Feinden!

Vorstehende Feststellungen sind eindeutig belegte Tatsachen. Ist die Fischwelt nicht wirklich reich an Wundern? Gibt es um die Fische herum nicht tatsächlich Rätsel um Rätsel?

Schauspielerhochzeit in Amerika

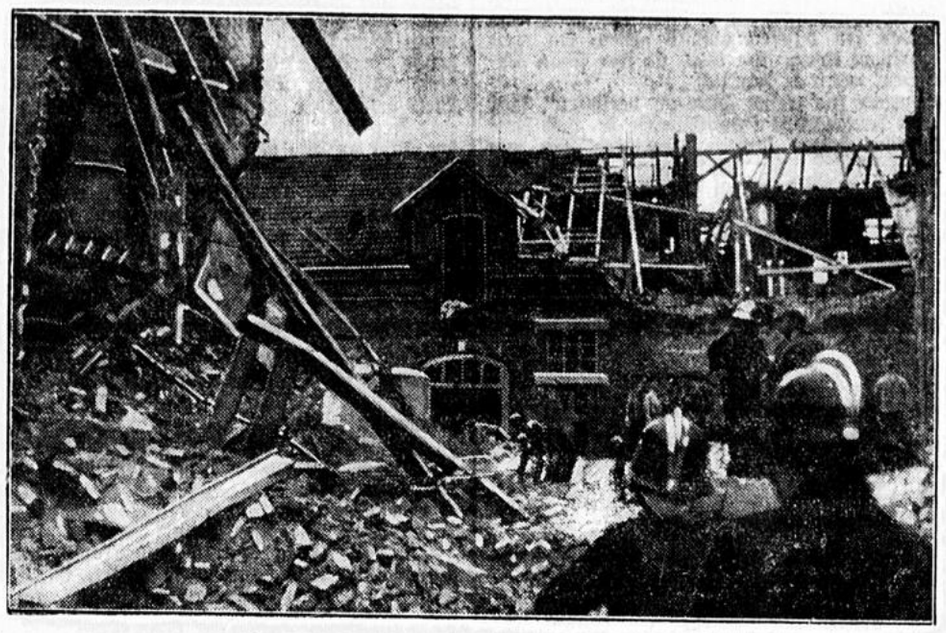


In Hollywood fand die Hochzeit des bekannten Filmstars Jeanette MacDonald mit dem Schauspieler Gene Raymond statt. Die Polizei hatte große Mühe, die Tausende von Schaulustigen vor der Kirche zurückzuhalten. (Associated-Preß-M.)

Allzuwenig bekleidet vor dem Richter

Nicht nur Deutschland litt kürzlich unter einer großen Hitzewelle, fast das ganze Mitteleuropa hat davon sein redliches Teil zu spüren bekommen. In jenen heißen Tagen erschien vor einem Wiener Gericht ein männliches Individuum, das außer mit einer kurzen Hose, Schuhen und einem Leibchen gewissermaßen nur mit — Tätowierungen „bekleidet" war. Der Richter machte dem Manne natürlich einige energische Ausführungen über die Würde des Gerichts und drohte mit sofortiger Inhaftnahme. Der also — und mit Recht — Angedonnerte sah den Richter treuherzig an: „Ach, bei der Hitze, Herr Richter —". Es klang wie ein Seufzer der Verzweiflung. Worauf sich der Richter seufzend die Stirn wischte. „Alsdann, für diesmal mag's noch durchgehen, aber das nächste Mal erscheinen Sie in angemessener Kleidung, sonst — —!"

Die Explosion in der Brauerei in Duisburg



Die Aufnahme zeigt die Zerstörungen an den Baulichkeiten der Ammoniakfabrik der König-Brauerei A.-G. in Duisburg-Beeck, in der sich am Freitag im Kesselhaus eine Explosion ereignete. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Schweden – ein Land der Blumen?

(Nachdruck verboten)

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Mensch immer gerade das am meisten begehrt, was er sich am schwersten beschaffen kann. Kommt man nach dem Süden Europas, der von Blumen und Farben überquillt, wird man finden, daß die Bewohner dieser Länder gar nicht so viel für diesen Reichtum an Blüten und Duft übrig haben. Je weiter man aber nach Norden kommt, desto begehrter wird jede Blume, mag sie auch noch so klein sein, desto mehr wird sie geachtet und gepflegt, desto größere Blumenfreunde werden die Menschen. Der beste Beweis dafür ist Schweden.

Ich erinnere mich noch, wie ich nach stürmischer Nachtfahrt über die Ostsee und nach fröhlich empfundener Landung in Trälleborg den ersten Blick aus meinem Schlafwagenfenster auf schwedische Landschaft tun durfte. Flach und weit ist das Land an der Südspitze Schwedens, schwer und fruchtbar ist der Boden dieser Provinz Schonen, der reichsten Schwedens. Es war ein grauer, stürmischer Regentag, die Wolken fegten niedrig über die Ebene und die wenigen Bäume an den Chausseen wurden arg vom Winde zerzaust. Und mitten in dem grauen, regennassen Bild der Landschaft fiel mir eines auf: Hinter den Fenstern der sauberen Bauernhäuser Blumen, nichts als Blumen, Haus für Haus, Dorf für Dorf. Damals konnte ich die Freude des schwedischen Menschen an den Blumen noch nicht ganz verstehen, ich stellte sie nur fest und konnte mich darüber freuen.

In Mölby, einer sauberen Kleinstadt an der Strecke Malmö—Stockholm, hatte ich den ersten längeren Aufenthalt. Ich mußte umsteigen, und der Anschlußzug kam wohl erst eine Stunde später. Diese Stunde benutzte ich zu einem Bummel durch das Städtchen und wieder fiel mir auf: Hinter jedem Fenster Blumen. Die Häuser waren jetzt nicht mehr aus Stein, wie drunten in der Flachlandprovinz Schonen, hier im lieblichen schwedischen Mittelgebirge hatte schon ganz das rotbraune Holzhaus mit den weißen Fensterrahmen die Herrschaft an sich gerissen. Und wie freundlich sahen diese Häuschen aus mit den Blumen, denen man anmerkte, daß ihnen die ganze Liebe ihrer Besitzer galt!

Diese Blumen hinter den Fenstern und die Blumen in den blitzsauberen Vorgärten mit genau gezirkelten gelben Kieswegen sollten mich nicht verlassen auf meiner ganzen Reise durch Schweden. Sie haben mich begleitet in das liebliche Värmland, in die Wahlheimat der Selma Lagerlöf, ich habe sie vom Schärendampfer aus gesehen, der durch den Stockholmer „Schärengarten" schaukelte, sie sind mir treu geblieben in Dalarne, dem klassischen Land der Mittsommerfeste und der altschwedischen Trachten, ich durfte mich an ihnen erfreuen in dem romantischen Jämtland mit seinen wilden Wasserfällen und dunklen Tannenwäldern, durch ganz Nordland hindurch haben sie mich begleitet und selbst in den unwirtlichen Lappmarken haben sie mich nicht verlassen. Und das will viel heißen, denn wer das schwedische Lappland kennt, weiß, daß es eine der rauhesten und am schwersten zugänglichsten Gegenden Europas ist.

Nördlich von Kiruna, der großen Erzstadt, die schon jenseits des Polarkreises liegt, findet man keine Siedlung, findet man keine Chausseen mehr, und die Gleise der Riksgränsenbahn sind das einzige Zeichen dafür, daß menschliche Zivilisation auch dieses Land sich unterworfen hat. Außer einigen Turistenstationen, die im Sommer den schwedischen Alpinisten Unterkunft bieten, sind die Ausweichstationen der Eisenbahn die einzigen menschlichen Siedlungen, die man in diesem weiten, noch fast unerschlossenen Lande findet. Die Eisenbahner, die hier stationiert sind, stehen in einem ewigen Kampf mit der Dunkelheit und Kälte des Winters, mit den Stürmen, die vom Nordkap herwehen, und mit der Mückenplage des kurzen Lappensommers. Flache Gebirgszüge aus Urgestein oder weite Sumpfniederungen bilden die ernste und eintönige Umgebung ihrer kleinen Behausungen.

Aber siehe da, hinter den Gardinen der Stationsgebäude leuchten bunt die Köpfe der Blumen, und auf den schmalen Bahnsteigen, die eigentlich nur dazu dienen, daß der Beamte selbst auf und ab patrouilliert, sind winzige Gärtchen angelegt, in denen wieder ein paar Blumen einen schweren Kampf mit dem Klima Lapplands führen. Es ist rührend, diese Liebe der Menschen zu ihren Blumen zu sehen, sie sind ihnen wie Kameraden, sind wie Lebewesen, und wenn eine Blume hier oben dahinwelkt, hier, wo nicht ein Blumengeschäft in der welkt, hier, wo nicht ein Blumengeschäft in der als ob ein guter Kamerad stirbt. Hier im äußersten Norden habe ich erst ganz die Liebe des Schweden zu seinen Blumen verstehen gelernt. Lang und dunkel ist der Winter und kurz und heftig der Sommer, da will man sich auch in jene Tage, in denen die Sonne nicht hoch am Horizont steht, in denen es trübe und unwirtlich ist, ein wenig Sonnenschein hineinretten, und wenn es auch nur solcher ist, der im Grün der Zimmerpflanzen und in den Farben der Zimmerblumen festgehalten wurde.

H. Peterfen.

Lore kommt für alles auf

ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN

(5. Fortsetzung.)

Aber natürlich — woher soll sie das haben. Ihre Mutter war ja Gemüsehändlerin und ihr Vater — wenn er überhaupt ihr Vater war — soll Zirkusreiter gewesen sein. Und da wagt dieses Geschöpf es, in Gegenwart des Herrn Imperiali derartig ausfallend zu werden, benimmt sich überhaupt, als ob sie der Mittelpunkt der Gesellschaft sei! Und mein Herr Gemahl sitzt dabei, stumm wie ein Stockfisch, und findet kein Wort der Entschuldigung, keine Zurechtweisung! Natürlich! Du bist ja verliebt in diese Lore! Sei still! (Albrecht Erlenkamp hat kein Wort gesagt.) Ihr seid ja alle total vernarrt in dieses Ding! Weil ihr bodenlos dumm seid! Weil ihr gar nicht merkt, wie sie es darauf anlegt, euch den Kopf zu verdrehen. Oder vielleicht gerade deshalb. Männern, die kein Selbstbewußtsein haben, gefallen ja immer die Frauen, die ihnen nachlaufen. Du ganz besonders! Du fällst in Begeisterung, wenn Lore Glant dich mit ihren Kuhaugen anschmachtet. Meinst du, ich hätte das nicht gemerkt? Schäm dich, Albrecht! Ein Mann wie du, Künstler, Kavalier, Weltmann — und fällt auf dieses kokette Mädel herein, das nichts ist, nichts kann, nichts hat als ihren losen, platten Mund!"

„Nun bin ich gespannt, wer zuerst eine Pause einlegen muß, Auguste oder das Meer", denkt Erlenkamp mit friedlich geschlossenen Augen. Aber seine Ehehälfte redet ununterbrochen weiter, ohne sich um die Gesetze der Logik zu kümmern.

„Warum hast du keinen Ton gesprochen gestern abend? Ich will es dir sagen in aller Ruhe und Freundschaft, Albrecht. Weil du ein Weichling bist, ein stumpfer, gleichgültiger Mensch. Ich glaube, du würdest nicht einmal den Mund aufmachen, wenn ich, deine Frau, in deiner Gegenwart beleidigt würde. Jawohl, ich! Ich habe mich für dich aufgeopfert. Ich habe deinetwegen drei glänzende Partien ausgeschlagen. Der Bankier Hagemann lag mir zu Füßen. Ich hätte den Herrn von Egloffstein heiraten können. Statt dessen nahm ich dich, weil ich dich liebte. Weil ich dich heute noch liebe, obwohl du meiner nicht würdig bist. Und was hab' ich davon gehabt? Du verdienst gerade so viel, daß wir uns durchschlagen können. Ich muß mich mit einer Vierzimmerwohnung begnügen, während andere Künstlerfrauen eine Villa am Wannsee haben! Ein saures Gesicht schneidest du, wenn ich dir die notwendigen Schneiderrechnungen vorlegen muß. Warum kannst du dich nicht aufrappeln! Du bist ein größerer Künstler als Silvester Begas. Wenn du den Mumm hättest, könntest du längst deine eigene Kapelle haben oder Staatsmusikdirektor sein. Aber dir ist alles gleich. Du läßt deine Frau lieber verkommen. Sieh dir den Herrn Imperiali an! Ein ganz anderer Mann, mein Lieber! Einer, vor dem man den Hut ziehen muß. Ich habe mit Herrn Mallik darüber gesprochen, aber du hast natürlich nicht zugehört. Herr Imperiali hat im Monat mehr an Zinsen zu verzehren, als du in zehn Jahren verdienst. Er hat ausgedehnte Besitzungen in Peru, ein Schloß in Limburg (sie sagt wahrhaftig Limburg statt Lima), Dienerschaft — und wie die Hotelangestellten vor ihm springen! Vor dir springt keine Katze. Du bist der Klavierspieler Erlenkamp von der Kapelle Begas — weiter nichts. Dein Ehrgeiz geht nicht weiter, als der Lore Glant, dieser dummen Pute, freundliche Worte zu sagen und dich von ihr nasführen zu lassen. Die Spinnerin, die feine! Wie sie sich gestern an Herrn Imperiali heranmachte! Wie sie kokettierte! Als ob so ein Gentleman sie auch nur . . . Dacht' ich mir's doch!" Auguste Erlenkamp setzt sich stramm aufrecht und blitzt über den Strand hinweg. „Sie ist schon wieder auf dem Kriegspfad! Da hat sie richtig Herrn Imperiali abgelauert und geschnappt. Schamlos, wie sie sich da vor ihm aufbaut in ihrem Badedreß vom vorigen Jahr! Und der arme Herr Imperiali — natürlich ist er viel zu höflich und zartfühlend, um sie stehen zu lassen. Er geht mit ihr — wahrhaftig! Albrecht, wir müssen dem Herrn zu Hilfe kommen! Es ist einfach unmöglich, ihn in dieser Gesellschaft allein zu lassen!"

Augustes Stimme ist so laut geworden; daß das Meer sich geschlagen geben muß. Erlenkamp kann nicht mehr umhin, sie zu hören.

„Lore Glant ist alt genug, um allein mit dem Mann fertig zu werden", sagt er ruhig und dreht sich auf die andere Seite.

*

„Palmen und schwüle Tropennächte mögen ganz schön sein, aber so 'ne frische Nordseebrise zieh' ich vor", sagt Lore, ihren flatternden Bademantel fester um sich ziehend, während sie mit Senor Imperiali ein Stück den Strand hinunterspaziert. „Gehen Sie nicht ins Wasser, Herr Imperiali?"

„Sie werden mich noch dazu bringen, ins Wasser zu gehen", seufzt der Peruaner mit einem feurigen Blick. „Ihretwegen!"

„Fein. Dann vermachen Sie mir Ihre Millionen!"

„Die liegen Ihnen auch ohne das zu Füßen, schöne Blonde!"

„Kühle Blonde, heißt es bei uns in Berlin", verbessert Lore vergnügt. „Im Ernst, Herr Imperiali, das Tönchen ist doch nichts für einen Mann wie Sie!"

„Oh, bitte — ich spreche im Ernst. Können Sie sich wirklich nicht entschließen, nach Lima zu kommen?"

Lore sieht ihn überrascht an. „Wieso? War das denn Ihr Ernst gestern? Ich dachte, Sie haben nur so was dahingeredet, wie man so ein bißchen phantasiert in heiterer Weinlaune."

„Mein heiliger Ernst", beteuert Imperiali. „Ich wäre der glücklichste Mensch auf der Welt."

Zum ersten Male findet Lore nicht gleich eine passende Antwort. Ein Fremder, der sie kaum gesehen hat, ein Millionär, ein Mann, der ungeheure Reichtümer in einem fernen exotischen Lande hat, will sie, die arme Lore Glant, mit hinübernehmen? Das ist doch wieder Kino! — denkt sie und hat plötzlich eine Heidenangst, daß Senor Imperiali hier mitten unter den Menschen vor ihr auf die Knie fallen und ihr einen Heiratsantrag machen wird. Ob er's nun ernst meint oder nicht, diese Exoten sind unberechenbar. Bloß keine solche Szene hier, wo so viele Menschen sind. Mal schnell ein bißchen abseits gehen, wo man freier sprechen kann. Da wird sie ihm schon Bescheid sagen, wenn er wirklich . . .

„Ich werde nie meine „Jungs" verlassen", sagt Lore und beschleunigt ihre Schritte so, daß Imperiali kaum folgen kann. „Kommen Sie, wir laufen ein bißchen über die Dünen. Da verweht der Wind rasch die dummen Gedanken."

*

„Hast du das gesehen, Begas? Der edle Herr aus Peru entführt unsere Lore!" Hans Böge springt aufgeregt Silvester an, dem es eben gelungen ist, sich aus dem Kreise seiner Musikerehrerinnen loszureißen. „Da wandern die beiden Seite an Seite in die stille Einsamkeit der Dünen!"

„In die Dünen? Ist nicht!" sagt Silvester entrüstet, dem ausgestreckten Finger Böges folgend, „Los, Hans! Da müssen wir nach!"

Die beiden machen lange Schritte und sehen plötzlich Beppo von Pollinger vor sich, der den gleichen Weg wandelt.

„Da schlängelt sich einer an unsere Lore ran", erklärt er wütend, als die beiden ihn erreicht haben. „Ich will mal ein wenig nach dem Rechten sehen."

„Wir auch!"

Unterwegs gabeln sie noch Urban Kellner auf, der mit gesenktem, pläneschwerem Haupt aus den Dünen zurückkehrt.

Senor Imperiali, auf dem Kamm einer windumwehten Düne neben Lore im dürftigen Grase liegend, ist eben dabei, eine verlockende peruanische Farbenorgie vor ihr auszubreiten, als Lore plötzlich die halbe Kapelle Begas den Hang heraufstapfen sieht und befreit auflacht.

„Da kommen die Jungs!"

„Gott grüße dich. Kein anderer Gruß paßt so zu aller Zeit", zitiert Hans Böge kurzatmig vom raschen Gang. „Dürfen wir mithalten, Lore?"

Sie wandelt ihren heiteren Gesichtsausdruck rasch in einen mißbilligenden Blick. „Du wirst andere Verpflichtungen haben, Hans Böge. Laß dich nicht abhalten. Und Beppo wird die Freundlichkeit haben, Herrn Imperiali zurückzubegleiten. Es zieht ihm hier oben zu sehr. Ich bin ganz zufrieden, wenn Silvester hierbleibt und mir ein bißchen Gesellschaft leistet."

*

„Gut, daß ihr uns aufgestöbert habt", sagt Lore mit einem tiefen Atemzug, als die anderen fort sind und Silvester Begas sich an Imperialis Stelle neben ihr in den Sand gestreckt hat. „Der Senor fing wirklich an, mir ein bißchen unheimlich zu werden. Stell dir mal vor, er wollte mich allen Ernstes mit nach Peru nehmen!"

Silvester Begas lacht nicht. Seine Augen gleiten heimlich liebkosend über den blonden Scheitel des Mädchens. „Ist nicht so verwunderlich, Lore. Es gibt wohl genug Leute, die dich gern bis ans Ende der Welt mitnehmen würden."

„Kleiner Schmeichler!"

Lore will Silvester einen neckischen Blick zuwerfen, aber das Lächeln in ihren Augen wird zu einem leisen, ungläubigen Erschrecken, als ihre Blicke sich finden. Silvester Begas hat sich auf einen Arm gestützt und sieht sie an mit einem Blick, der grundlos ist wie das Meer da drüben. Eine lange, lange Zeit ist nichts zwischen den beiden Menschen als das Schweigen, das mehr sagt, denn hundert laut gesprochene Worte. Lore fühlt ihr Herz schmerzhaft laut pochen. Sie schließt die Augen, wie geblendet von der Sonne, aber die Sonne dringt dennoch hindurch. Wie ein roter Schein liegt es vor ihren herabgesenkten Lidern, brennende, uneingestandene Wünsche, plötzlich aus dunklen Tiefen aufgeweckt, funkentanzend, strahlensprühend. Silvester Begas! Ist das möglich, daß er, der Vielumschwärmte — er, dessen Gestalt so oft durch ihre törichten Mädchenträume geschritten ist, sie liebt? Oder ist es nur eine Sommerlaune? Nein, Silvester Begas ist kein flatternder Falter, wie Hans Böge. Ein Mann von ganz anderer Art. Wie viele Herzen sind ihm schon zugeflogen, wenn seine Geige erklang! Wie viele zarte werbende Briefe und Gedichte sind ihm schon zugeflattert! Silvester Begas ist unberührt durch die Welt geschritten, gleichgültig, sicher, immer ruhig und freundlich zu allen. Nie hat Lore Glant diesen Blick an ihm gesehen, mit dem er sie jetzt . . . Nur nicht hinschauen! Nur nicht diesen Blick fühlen. Ganz fest die Augen schließen und träumen . . . träumen. Silvester Begas liebt sie. Ist das nicht das Glück, das ganz große, heimlich ersehnte Glück? Und hat sie kein Recht, es an sich zu reißen, festzuhalten, weil . . . weil gewisse Umstände . . . ?

„Lore", sagt Silvester leise. Seine sonst so ruhig-sichere Stimme hat einen heiseren Klang.

Wie fern ist alles andere. Der menschengefüllte Strand mit seinem lauten Treiben, seinen flatternden Fähnchen scheint versunken. Nur das Meer ist da, das Meer, das donnernd seine ewigen Rätsel herwirft.

„Lore", sagt Silvester noch einmal, „ich mute dir nichts Unrechtes zu. Ich werde mich scheiden lassen, sobald es möglich ist."

Wenn jetzt ein Sturmwind käme! Dahinbrauste über die Dünen, urgewaltig, niederreißend und aufwirbelnd! Wenn das Meer da drüben sich aufbäumte und tosend seine Wellen über sie dahingösse, daß man im Aufruhr der Elemente versinkend die Welt vergessen, mit einem Jubelschrei, der zugleich Todesschrei wäre, sich in seine Arme werfen könnte! Aber das Meer rauscht gleichmäßig und ruhig seinen Ewigkeitssang. Die Sonne leuchtet erbarmungslos hell und klar. Die Welt ist da mit ihren bunten Farben, ihren Forderungen und Gesetzen, die Welt, von der sie jeder ein untrennbares Stückchen sind: sie, Lore Glant, Silvester Begas und auch die kleine, zierliche Frau Marianne Begas, die still daheim in Berlin ihr Haus hütet.

„Sie war immer lieb und gut zu mir", sagt Lore leise, aus tiefen Gedanken heraus. „Sie ist überhaupt eine fabelhafte Frau. Ich begreife nicht, was du an ihr auszusetzen hast, Silvester!"

„Gar nichts. Aber seitdem du . . ."

Jetzt kann sie ihn ansehen, ruhig, ohne Unwillen und auch ohne Begehrlichkeit. „Du kannst stolz sein auf deine Frau, Silvester! Sie weiß, wie du umschwärmt wirst, wie dir die Frauen nachlaufen, wo immer du hinkommst, und trotzdem läßt sie dich ziehen. Es gibt wenig Frauen, die das können!"

„Eifersucht ist letzten Endes ein Liebesbeweis."

„Nicht immer. Bei Frauen wie Auguste Erlenkamp magst du recht haben. Deine Frau ist zu klug, um so zu denken. Sie vertraut dir, Silvester, und so ein Vertrauen verpflichtet."

„Ich will es auch nicht mißbrauchen, Lore. Ich werde Marianne offen sagen, daß ich dich liebe."

Wieder schließt Lore einen Augenblick die Augen. Wie süß ist das, so einem Wort nachzulauschen. Aber weiter — nein, weiter keinen Schritt. Sekundenlang hat Lore das Gefühl, als wandle sie über einen schwindelschmalen Grat dahin. Abgründe klaffen rechts und links, dunkelrote Abgründe, aus denen leise Harfenstimmen klingen und locken. Dann fühlt sie plötzlich wieder festen Boden unter den Füßen, ein breiter, gerader Weg, auf dem die alte Lore wieder sicher dahinschreitet.

„Muß das schön sein", lächelt sie und ist wieder ganz die alte, immer ein wenig spottsüchtige, mundfertige Lore. „Aber wir wollen uns doch nicht selber betrügen, Silvester. Deine Frau paßt viel besser zu dir als ich. Du weißt doch, ich verstehe nichts von Musik. Ich höre wohl, daß du schön spielst und daß man wundervoll danach tanzen kann, aber von deiner Kunst versteh ich nichts. Deine Frau aber ist selbst Künstlerin, kann mit dir darüber sprechen, teilnehmen an deinem Schaffen."

„Macht das denn das Lebensglück aus, Lore?"

„Das ganze nicht, aber ein gut Teil davon. Außerdem muß man sich natürlich liebhaben. Ihr habt euch doch lieb. Deine Frau gibt täglich, stündlich Proben davon und du — weißt du noch, Silvester, wie glücklich du vor zwei Jahren warst, als Marianne mit uns zusammen in Norderney war? Ist das denn auf einmal anders geworden?"

„Nein", stöhnt Silvester, sich verzweifelt durch die Haare fahrend. „Aber du . . ."

Opfer, sondern die Wahrheit.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(26. Fortsetzung.)

Mit übermenschlicher Kraft rang Arthur Hollenkamp den schweren Anfall nieder. Das wilde Hämmern seines Herzens ließ nach, das bange, beengende Gefühl in ihm milderte sich.

Mühsam richtete er sich auf. Seine Beine zitterten noch etwas, aber der Wille straffte den Körper, daß er gehorchte.

Das hat man von diesen Aufregungen! . . . dachte er grimmig . . . Krank könnte man werden vor Aerger . . . aber ich bin noch auf dem Posten! . . . der Junge soll sehen, wer von uns beiden der Stärkere ist!

Ein Gedanke durchzuckte ihn.

Er hob den Kopf und sah starr zum Fenster hinaus. Seine Augen schlossen sich halb. Es war jetzt etwas Bösartiges, Hinterhältiges in seinem Blick.

Daß ihm diese Idee nicht sogleich gekommen war! . . . Natürlich! So mußte man zu Werke gehen! . . . Das führte schneller zum Ziel und war einfacher als das Herumstreiten mit dem Sohne! . . .

Gierig vergrub er sich in den Gedanken. In sein müdes, von krankhafter Blässe bedecktes Gesicht kam ein Zug grausamer Entschlossenheit.

In den nächsten Tagen schon würde er zu Werke gehen. Eile tat not, sonst sprang Evi Graevenitz schließlich doch noch ab; und das durfte nicht geschehen!

Die Sache war ja kinderleicht! Das Mittel, mit dem er arbeitete, würde seine Wirkung nicht verfehlen!

Er lächelte geringschätzig. Mit Geld war alles zu erreichen. Es würde auch bei Fräulein Christa Rojahn, diesem „wertvollen Menschen", seine Macht erweisen!

*

Ueber Nacht war der Herbst gekommen. Der Sturm pfiff über die Häuser hinweg; es regnete in Strömen.

Christa Rojahn ging, den Kragen ihres Regenmantels hochgeschlagen, die Mütze tief ins Gesicht gezogen, heimwärts. Was scherte sie der Regen! . . . In ihr war Sonnenschein, das Glück leuchtete auf ihren Wegen.

Die Briefe, die sie täglich von Peter empfing, bereiteten ihr namenlose Freude und Seligkeit. Zeugte nicht jedes Wort, das Peter ihr schrieb, von seiner großen Liebe zu ihr? . . . Sprach nicht aus jeder Zeile seine Sehnsucht, sein heißes Verlangen, sie wiederzusehen? . . .

Nun würde er bald kommen! Christa konnte es kaum mehr erwarten, bis er bei ihr sein würde. War nicht eine Ewigkeit schon verstrichen, seitdem sie sich zum letzten Male gesehen hatten? . . . Damals in Norderney . . . Jahre schienen inzwischen dahin gegangen zu sein . . .

Nun aber stand das Glück vor der Türe. In wenigen Tagen würde Peter bei ihr sein. In Gedanken malte Christa es sich immer wieder aus, wie es sein würde beim Wiedersehen. Sie würden nicht sprechen können in der Ergriffenheit des Augenblickes . . . wortlos würden sie einander in die Arme sinken . . . sich in die Augen schauen . . . und sich küssen . . . immer und immer wieder . . .

In diesen träumerischen Gedanken war Christa Rojahn der Heimweg kurz geworden. Leichtfüßig sprang sie die Treppe hinauf.

Im Gang kam ihr die Mutter entgegen.

„Ein Herr Hollenkamp wartet drinnen auf dich!" sagte sie.

Christas Herz begann, wild zu schlagen. Ein glühender Strom jagte über sie hin. War das Glück . . . das heiß ersehnte Glück schon da? . . .

Sie eilte durch den Gang und riß die Tür auf.

„Peter!" rief sie jubelnd.

Da stockte ihr Fuß, und ihre Augen wurden starr.

Im Zimmer saß ein fremder Herr. Bei ihrem Erscheinen erhob er sich.

Durch Christa rasten die Gedanken. Wer war dieser Herr mit dem harten, abweisenden Gesicht? . . . Hatte nicht ihre Mutter von einem Herrn Hollenkamp gesprochen? . . . Herr Hollenkamp . . . war er Peters Vater? . . .

Was hatte sein Kommen zu bedeuten? . . .

Ein schweres Bangen kam über Christa Rojahn. Da tönte des Fremden Stimme an ihr Ohr:

„Habe ich die Ehre, Fräulein Christa Rojahn zu sprechen?"

Christa mußte sich gewaltsam zur Ruhe zwingen.

„Ich bin Christa Rojahn", antwortete sie leise.

„Darf ich Sie um eine kurze Unterredung bitten?"

Christa nickte.

Ihr war, als werde sie durch die Gegenwart des fremden Herrn, der sie kalt abschätzend betrachtete, hilflos.

Sie sagte matt:

„Nehmen Sie bitte Platz!"

„Danke!" sprach Arthur Hollenkamp und setzte sich wieder. Und dann, ohne weitere Einleitung! „Ich bin Peter Hollenkamps Vater. Ich weiß von Ihren Beziehungen zu meinem Sohn. Darüber möchte ich mit Ihnen reden!"

Der harte Klang seiner Stimme ängstigte Christa. Sie wußte nicht, was sie sagen sollte.

Arthur Hollenkamp schien auch keine Antwort erwartet zu haben; nach kurzer Pause fuhr er fort:

„Es dürfte Ihnen unbekannt sein, daß mein Sohn bereits verlobt ist. Er hatte folglich kein Recht, Ihnen irgendwelche Aussichten zu eröffnen oder Versprechungen für die Zukunft zu machen!"

Christa Rojahn wurde glühend rot. Hollenkamps Worte hatten sie wie Peitschenhiebe getroffen. Sie sah nun klar, daß er als ihr Feind gekommen war.

Widerstand regte sich in ihr. Zurückweisend antwortete sie:

„Ihr Herr Sohn hat mir keine Versprechungen gemacht, Herr Hollenkamp! Ich habe auch keine von ihm verlangt! Im übrigen weiß ich, daß seine Verlobung mit Fräulein Graevenitz gelöst ist!"

Hollenkamps Augen zuckten zornig auf.

„Sie irren, mein Fräulein! Die Verlobung besteht noch, und sie wird auch weiter bestehen! Mein Sohn wird Fräulein Graevenitz heiraten!"

„Er wird sie heiraten? . . ." erwiderte Christa ungläubig und wußte sich Hollenkamps Worte nicht zu deuten.

„Jawohl, Fräulein Rojahn! Mein Sohn wird diese Ehe eingehen, die in seinem Interesse und in dem unserer Firma liegt!"

Christa begriff. Hollenkamps letzte Worte hatten ihr die Augen geöffnet über die wahren Beweggründe seines Kommens. Sie, das arme, mittellose Mädchen, war in seinen Augen nicht die passende Frau für Peter; die Heirat mit Evi Graevenitz, der Millionärin, sollte unter allen Umständen erzwungen werden.

Ueber Christa kam mit einem Male eine stille Heiterkeit. Sie dachte an Peters zärtliche, verheißungsvolle Briefe, und der Gedanke an seine Liebe machte sie stark und zuversichtlich.

Nun fürchtete sie die harten, kalten Augen des alten Mannes nicht mehr. Ueberlegen sah sie ihn an.

„Ich glaube, Peter denkt darüber anders als Sie, Herr Hollenkamp!"

„Sein Sohn wird tun, was ich verlange!" erwiderte Hollenkamp schroff.

„Glauben Sie das wirklich?" fragte Christa lächelnd.

Ihr ruhiges Gebahren, in dem etwas wie leiser Spott war, brachte Hollenkamp vollends in Harnisch.

„Ich bin nicht gekommen, um mit Ihnen darüber zu disputieren!" stieß er erregt hervor. „Das sind Dinge, die nur mich und meine Familie angehen!"

Christa richtete sich auf.

„Dann wäre unsere Unterredung ja zu Ende!" sagte sie, über des Mannes verletzendes Verhalten empört.

Arthur Hollenkamp erhob sich und trat ganz nahe zu Christa hin.

„Nein! Unsere Unterredung ist noch nicht zu Ende, Fräulein Rojahn!" sprach er drohend. Und dann kurz, schneidend: „Sie werden meinen Sohn freigeben!"

Auch Christa war aufgestanden. Furchtlos sah sie in die haßerfüllten Blicke des Mannes.

„Ihr Sohn ist nicht gebunden, Herr Hollenkamp! Ich liebe Ihren Sohn . . . und Peter liebt mich . . . das ist alles, was ich Ihnen zu sagen habe! . . ."

„Es liegt ganz bei Ihnen, eine Aenderung eintreten zu lassen!" fuhr Arthur Hollenkamp kalt, sachlich fort. „Wenn Sie zurücktreten, wird auch mein Sohn sich wieder auf seine Pflichten besinnen!"

Christa wandte sich ab.

„Darauf habe ich Ihnen nichts zu erwidern!" sage sie und wünschte, diese unerquickliche Aussprache käme zum Ende.

Hollenkamp verschränkte die Arme auf dem Rücken. Diese Kleine war zäher, als er gedacht hatte. Sie schien ihrer Sache sehr sicher zu sein. Aber er hatte ein Mittel, das sie schnell gefügig machen würde.

„Mit diesem Herumgerede kommen wir zu nichts!" sprach er kurz. „Ich habe Ihnen ganz konkrete Vorschläge zu machen."

Er warf einen forschenden Blick auf Christa Rojahn, aber in deren Antlitz rührte sich kein Zug.

„Ich sagte Ihnen schon, daß mir an der Ehe meines Sohnes mit Fräulein Graevenitz aus verschiedenen Gründen viel gelegen ist. Ich bin bereit, falls Sie von meinem Sohn ablassen, Sie in ausreichender Weise zu entschädigen."

(Fortsetzung folgt.)

Frauenwelt

Patient in den Ferien?

Krankheiten auf der Reise sind kein Vergnügen

Was nützen die schönsten und die längsten Sommerferien, wenn plötzlich ein Familienmitglied krank wird und das Bett hüten muß? Solche Ferienerkrankungen sind recht unerfreulich, denn sie verderben nicht nur dem Patienten selbst die schönsten Urlaubsfreuden, sondern fesseln oft auch noch andere Familienangehörige zur Pflege an das Zimmer.

Viele dieser Ferienerkrankungen erwachsen aus der veränderten Ernährung. Magenbeschwerden können sich einstellen, wenn die Art der Ernährung erheblich von der sonst gewohnten Kost abweicht. Das kommt besonders dann vor, wenn Reisen in eine Gegend unternommen werden, in der wesentlich anders gekocht wird als daheim, man kann dies nicht nur bei Auslandsfahrten, sondern auch schon bei Reisen in irgend einen anderen deutschen Gau erleben. Hier gilt es, besonders vorsichtig zu sein und nicht aus Freude an dem Gebotenen sich zum Schwelgen in Gerichten verleiten zu lassen, die der empfindliche Magen nicht verträgt.

Eine der häufigsten Krankheitserscheinungen in den Ferien sind die Erkältungskrankheiten, die sich sowohl an der See wie in den Bergen einstellen können. Fast immer treten alle solche Beschwerden, gerade wie auch Magenstörungen, in der ersten Zeit des Ferienaufenthaltes auf, ehe sich unser Körper der neuen Umgebung angepaßt hat. Kommt zum Beispiel der Stadtmensch an die See, badet im Meere und setzt hinterher den Körper stundenlang der kühlen Seebrise aus, so ist es kein Wunder, wenn er sich erkältet. Das gleiche kann in den Bergen geschehen, wenn man die starken Temperaturschwankungen am Tage zu wenig beachtet. Gerade in den Abendstunden pflegt im Gebirge eine starke Abkühlung einzutreten. Wird nun, ohne genügend warme Kleidung mitzunehmen, eine Tageswanderung unternommen, die bis in die Abendstunden einen anstrengenden Marsch erfordert, so wird der erhitzte Körper in jähem Wechsel der Abendkühle ausgesetzt. Auch hierbei ist das Ergebnis oft eine Erkältung.

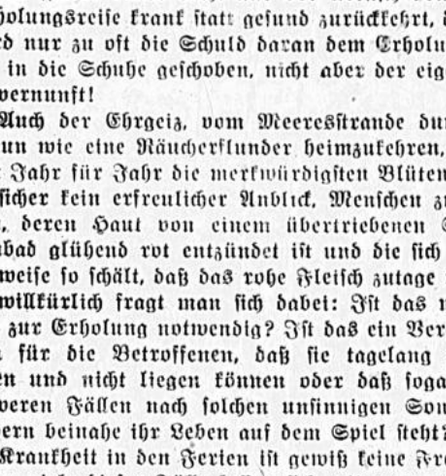
Viele der Ferienerkrankungen, die sich alljährlich überall in den Sommerfrischen ereignen, ließen sich mit ein wenig Vernunft und Nachdenken vermeiden. Nur allzuoft wird die Gesundheit durch ausgesprochenen Leichtsinn untergraben. Es kommt vor, daß Menschen, die in einem Heilbad eine Kur gegen ihr Herzleiden machen, gleichzeitig einen Tenniskursus belegen und das schwache Herz in unverantwortlicher Weise überanstrengen, kann man sich da wundern, wenn der Erfolg der Kur negativ bleibt? Auch bei Bergwanderungen wird sehr oft keine Rücksicht auf Herzbeschwerden oder andere Leiden genommen. Wenn sich solche Leichtfertigkeit später bitter rächt und der Mensch von der Erholungsreise krank statt gesund zurückkehrt, dann wird nur zu oft die Schuld daran dem Erholungsort in die Schuhe geschoben, nicht aber der eigenen Unvernunft!

Auch der Ehrgeiz, vom Meeresstrande dunkelbraun wie eine Räucherflunder heimzukehren, zeitigt Jahr für Jahr die merkwürdigsten Blüten. Es ist sicher kein erfreulicher Anblick, Menschen zu sehen, deren Haut von einem übertriebenen Sonnenbad glühend rot entzündet ist und die sich stellenweise so schält, daß das rohe Fleisch zutage tritt. Unwillkürlich fragt man sich dabei: Ist das wirklich zur Erholung notwendig? Ist das ein Vergnügen für die Betroffenen, daß sie tagelang nicht sitzen und nicht liegen können oder daß sogar in schweren Fällen nach solchen unsinnigen Sonnenbädern beinahe ihr Leben auf dem Spiel steht?

Krankheit in den Ferien ist gewiß keine Freude. Aber viele dieser Fälle lassen sich mit gutem Willen und klarer Vernunft vermeiden. =tz.

Der Kaffee- und Teewärmer mit Reißverschluß

Der Reißverschluß hat große Karriere gemacht. Ueberall ist er zu Haus, ob es sich um ein Ballkleid, um eine Sportbluse, Badeanzug oder Ledermangel handelt, der Reißverschluß tut gute Dienste und brachte manche neue Form erst zur Tragbarkeit. Eine davon ist die neue Bekleidung unserer Kannen. Aus farbigem Kretonne oder aus abwaschbarem Chintz näht man den neuen Kannenwärmer in Form, wattiert ihn gut und bringt an seinem dünnen Vorstoß den Reißverschluß an, der vom Ponpon aus gehandhabt wird. Das hat den Vorteil, daß man auch die Tülle zudecken kann, wo die Wärme ja sonst entfleucht.



NEUES VON DER MODE





Kunstseidenkrepp für ein Nachmittags-Jackenkleid mit langen Aermeln und wasserfallartigem Kragen. Glockenrock mit vorderer Faltenpartie. — Praktisches doch elegantes Straßenkleid aus Wollgeorgette in braunweißem Pepitamuster. Halsgarnitur aus Kleiderstoff in Verbindung mit weißem Georgette. Dazu ein Umhang mit fester Passe und Faltenteilen. — Feines Streifenmuster aus Waschstoff in neuer Verarbeitung. Stehender Kragen aus weißem Pikee und Gürtel aus Ripsband. — Bedrucktes Musselin- oder Seidenkleid in mehrfacher Teilung von Rock und Bluse mit tiefsitzendem Pikeekragen und Schleife. — Elegantes Nachmittagskleid aus Kunstseidenkrepp mit Georgetteweste.

Weder jung, noch schlank, und doch gut aussehend

Wieder einmal haben die Frauen, die nicht die glücklichen Inhaberinnen einer Normalfigur sind, allen Grund, mit der Mode zufrieden zu sein. Sie brauchen sich nur in einer beliebigen Modenschau die Modelle ansehen, die ihnen die schlanken und jungen Damen vorführen, und sie werden finden, daß mancher Anzug für die stärkere und nicht ganz junge Frau sogar viel besser geeignet ist. Das sind in der Hauptsache die Jackenkleider mit faltigen Jabots. Sie sind mehr als modern, ja, sie sind die Tagesmode ersten Ranges und keine starke und ältere Dame wird sich, weil sie vielleicht immer solche Kostüme trägt, deshalb unmodisch vorkommen können. Auch die losen und halben Aermel, die für starke Damen oft recht günstig sind weil ein dicker Oberarm oft ein graziöses Handgelenk mit sich bringt, sind durchaus modern.

Andererseits bietet die Schneiderjacke, die man heute auch aus dünnen Stoffen, sogar aus Spitze macht, alle Vorteile des korrekten Anzuges und keine Frau wird, und wenn sie noch so alt ist, damit aus dem Rahmen fallen. Im übrigen haben wir schon so oft an dieser Stelle betont, daß ja schließlich die gute Figur und der persönliche Anzug wichtiger sind, als alles andere. Aber um unseren lieben Dicken und den freundlichen älteren Damen weiter die Mode klar zu machen, erwähnen wir, daß die immer noch weiter vorherrschende Tendenz nach hochschließenden Blusen und Kleidern über den unkleidsamen Bubikragen hinaus nun auch halbhohe und hohe Stehkragen begünstigt. Gerade aus dieser Kragenform lassen sich sehr kleidsame Halbabschlüsse abwandeln. Es ist hübsch und vorteilhaft für weiche Blusen, den Abschluß in Form eines Stehbündchens zu machen, dessen Enden in einer Schleife ausfallen. Es gibt auch hochschließende Raffungen, die vollkommen jabotartig ausfallen und besonders gut unter einem Kompletmantel aussehen.

Nicht nur die heutige Sommermode, sondern, wie wir verraten wollen, auch die kommende herbstliche Richtung verlangt eine leichte Verbreiterung der Schulter. Dadurch wird hoffentlich allen Schneiderinnen, die so oft nicht verstanden haben, daß man gerade bei stärkeren Frauen mit dickem Oberarm, ganz gleichgültig, ob die Mode danach ist oder nicht, klar, daß die Schulter leicht verbreiternd ausgearbeitet werden muß. Dieser wesentliche Punkt zur Erreichung einer besseren Figur wird immer noch zu oft übersehen, und es würde für manche Frau interessant sein, sich selbst und ihre Umgebung daraufhin einmal näher zu betrachten.

Der Sommer wird eingeweckt

Jetzt beginnt die Zeit des großen Einmachens — Von Josefine Schultz

Mit dem Monat Juni beginnt für die meisten Hausfrauen eine Zeit intensiver Arbeit. Die Frage „Einkochen oder nicht Einkochen?" wird heute fast überall in positivem Sinne beantwortet: „Natürlich einkochen!" Es ist nicht nur vom hauswirtschaftlichen, sondern genau so vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus wichtig, daß die Zeit des Ueberflusses auf den Märkten, die Zeit der billigen Gemüse und des billigen Obstes ausgenutzt werden muß, um für jede Familie Vorräte für den Winter einzumachen.

Für die meisten Hausfrauen ist das Vorhandensein solcher mehr oder minder großen Vorräte, ganz abgesehen vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt, ihr größter Stolz. Welche Freude ist es, wenn sich in der Vorratskammer, in den Regalen und Schränken, die Reihen der Gläser mit eingemachten Gemüse- und Obstvorräten mehren — welcher Hausfrau würde nicht das Herz lachen beim Anblick ihrer mit soviel Mühe für den Winter geschaffenen Vorratsschätze?

Wer volkswirtschaftlich richtig handeln will, muß vor allen Dingen für sämtliche Gemüse und Obstsorgen die richtige Zeit abpassen, in der sie eingekocht werden müssen, und das ist nicht nur der Zeitpunkt, an dem sie reichlich auf den Markt kommen, sondern zu dem sie auch gleichzeitig am billigsten sind. Denn es ist besonders wichtig, daß diese Vorräte zu einer günstigen Zeit hingelegt werden, damit sie in Zeiten der Knappheit und der saisonmäßig bedingten Verteuerung uns gute Helfer in der Küche sind.

Die Einmachezeit beginnt bereits mit dem Erscheinen der ersten Stachelbeeren auf dem Markt, die noch grün als Kompott eingemacht werden sollen, und mit den Bergen zarten Rhabarbers, die sich überall an den Marktständen und in den Obst- und Gemüseläden türmen, und die sich als Rhabarbersaft und Rhabarbermarmelade sowie ebenfalls als Kompott verarbeiten lassen. Schon sind die Kirschen und Erdbeeren da, und in den kommenden Wochen werden wir genug zu tun haben, um die Zeit dieser herrlichsten Früchte, aber auch die Zeit der Johannisbeeren und Himbeeren und späterhin der Tomaten, Gurken, Kürbisse, Aepfel und Birnen auszunutzen, garnicht zu reden von den vielen frischen Gemüsen, die nun eines nach dem andern immer reichlicher und preiswerter auftauchen. Ist es ein Wunder, wenn eine wahre „Einmachelust" die Hausfrau packt und wenn sie in diesen Wochen kaum an etwas anderes als an Einmachegläser, Gummiringe, an den notwendigen Zucker und die verschiedenen Möglichkeiten der Obst- und Gemüsekonservierung denkt?

Vorräte einmachen ist mit sehr viel Mühe und Arbeit verbunden. Es gibt Hausfrauen, die den Standpunkt vertreten, heute, da man die besten Obst- und Gemüsekonserven fertig im Geschäft kaufen kann, sei das Einkochen eigentlich überflüssig, — eine Ansicht, die man für den Kleinhaushalt zweifellos gelten lassen kann. Anders dagegen ist es, wenn für eine große Familie vorgesorgt werden muß, da werden durch das Einmachen der Vorräte zu einer Zeit, wo sie besonders billig sind, erhebliche Ersparnisse gemacht. Nicht anders ist es mit denjenigen Hausfrauen, die die Ernte eines eigenen Gartens verarbeiten müssen — auch hier ist das Einkochen für den Winter eine selbstverständliche Notwendigkeit, wenn der Segen des Sommers nicht umkommen soll.

Viele Hausfrauen klagen darüber, daß beim Einkochen von Vorräten noch immer soviel Mißgeschick in Kauf genommen werden muß. Sehr oft schließen die Deckel der Gläser nicht fest, es kommt Luft an das Einmachgut, und dieses schimmelt. Oder es bilden sich „von allein" Fäulniserreger. Dazu muß gesagt werden, daß eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Einmachen zunächst tadellos frische Ware zu erhalten. Sind aber frau sollte das Gemüse oder die Früchte, die sie einmachen will, nur von „ihrer" absolut zuverlässigen Gemüsefrau beziehen, sodaß sie sicher sein kann, tadellos frische Ware zu erhalten. Sind aber das Gemüse oder die Früchte im Haus so heißt es auch sofort ans Werk gehen. Gerade in der heißen Jahreszeit genügen oft schon wenige Stunden die das Einmachgut daheim liegen bleibt, daß sich Fäulnis bildet und damit das ganze Werk des Einkochens gefährdet ist. Nach Möglichkeit soll stets vorgearbeitet, also Gläser und Ringe vorher gereinigt und bereitgestellt werden. Bringt man die Vorräte heim, so werden sie unverzüglich geputzt und eingemacht.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist absolute Sauberkeit beim Einmachen. Gläser und Deckel müssen einwandfrei mit warmem Wasser gereinigt sein, ebenso die Gummiringe, die man ein paar Stunden vorher zum Einweichen in Wasser legen soll. Die kleinste Unsauberkeit, der kleinste angetrocknete Speiserest aus dem Vorjahre kann Anlaß sein, daß sich die Dose später öffnet. Besondere Vorsicht erfordert auch das Einfüllen des Einmachgutes in die Gläser, wobei keinesfalls der Rand des Glases beschmutzt werden darf. Ebenso soll nur ein tadellos sauberer und öfter gereinigter Löffel zum Einfüllen verwendet werden.

Und endlich sei noch empfohlen, daß die Gläser mit den Vorräten so übersichtlich aufbewahrt werden, daß man sie ohne Mühe alle paar Tage überprüfen kann. Nur so ist es möglich, die kleinste Schimmelbildung zu beobachten und die gefährdete Dose rechtzeitig herauszunehmen und zu verwenden. Am besten eignen sich für diesen Zweck möglichst niedrige Regale, die sich leicht überblicken lassen.

Erdbeeren in vielerlei Gestalt

Reis mit Erdbeeren.

Reis wird mit Butter, Zucker und Milch gekocht. Zwei Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, werden darunter gemischt und die Masse zum Erkalten in eine Ringform gefüllt. Die Erdbeeren werden gewaschen, von den Stielen befreit und gezuckert. Der kalte Reis wird gestürzt, der Rand mit einigen frischen Erdbeeren belegt und das Innere mit den gezuckerten Früchten gefüllt.

Erdbeercreme.

Den Boden einer Glasschale belegt man mit Löffelbiskuits, die man mit etwas Maraschino angefeuchtet hat. Dann schlägt man ½ Liter Sahne zu steifem Schaum, vermischt diesen mit 150 g gesiebtem Zucker sowie 10 Blatt in wenig Wasser aufgelöster Gelatine, legt eine Schicht von dem Sahneschaum auf die Biskuits, darauf eine Lage frische, eingezuckerte Erdbeeren, gibt wieder Sahneschaum darauf, füllt auf diese Weise abwechselnd die Cremeschale und stellt dieselbe bis zum Gebrauch recht kalt.

Erdbeerschnee oder -Rahm.

Ein Rohkostgericht, das rasch geht. Die Erdbeeren werden durch ein grobmaschiges Sieb getrieben, gut gezuckert und dann mit Eierschnee vermischt. Man garniert die Speise mit ganzen Beeren hübsch in einer Schüssel oder reicht sie in Gläsern. Dasselbe Gericht, etwas herber, aber vielleicht noch erfrischender, läßt sich mit Sauerkirschen herstellen.

Erdbeeren mit Milch.

An warmen Sommertagen schmecken als Suppe bei der Mittagsmahlzeit oder auch als Abendgericht Erdbeeren mit kalter Milch sehr gut. Die Erdbeeren werden verlesen und mit Zucker bestreut, und so eine Weile stehen gelassen. Kurz vor dem Anrichten wird die Milch darübergegossen.

Kalte Erdbeersuppe.

Die Erdbeeren (nach Belieben Garten- oder Waldbeeren) werden gewaschen, durch ein Sieb gerührt, dabei heißes Wasser nachgegossen. Man vermischt die Masse mit Zucker und Milch, erhitzt sie, doch darf sie nicht bis zum Kochen kommen. Dann bringt man sie in den Keller oder den Kühlschrank zum Abkühlen.

MIT RAT UND TAT

Wie man sich gegen Mäuse schützt.

Wenn eine Katze im Hause ist, haben die Mäuse ohnehin keinen leichten Stand, wo aber die Katze fehlt, muß die Hausfrau auf andere Weise sich gegen ungebetene Gäste zu schützen suchen. Ein gutes Mittel, Mäuse zu vertreiben, liegt darin, daß man niemals Lebensmittel frei und unbedeckt herumstehen läßt. Wenn die Mäuse nichts zu fressen finden, pflegen sie sich meist an einen gastlicheren Ort zu begeben. Außerdem aber müssen alle Löcher, die man an den Wänden findet, gut verstopft werden. Man schmiert zunächst etwas grüne Scheuerseife hinein und füllt sie dann mit einem Brei, den man aus gleichen Teilen Gips und Kreide sowie etwas Wasser angerührt hat und in den man zerkleinertes Glas mischt. Sobald diese Füllung getrocknet ist, verschließt man alsdann das Loch mit reinem Gips, den man in Wasser anrührt und dann mit einem Messer glatt aufträgt.

Reinigung von polierten Möbeln.

Polierten Möbeln tut nichts so gut, als sie dann und wann, besonders wenn sie fleckig geworden sind, mit Petroleum abzureiben. Man nimmt dazu einen weichen mit Petroleum befeuchteten Lappen oder noch besser ein weiches Ledertuch und reibt damit das Holz recht kräftig. Mit trockenem, weichem Tuch tüchtig nachreiben.

Mittel gegen feuchte Hände.

Man findet sehr oft, daß feuchte Hände bei überaus nervösen Menschen vorkommen. Deshalb kann man auch nicht nur äußerliche Mittel dagegen anwenden, sondern soll etwas tun, die Nerven zu kräftigen. Zunächst soll man so viel wie möglich an die frische Luft gehen, außerdem soll man streng darauf halten, daß man mindestens viermal wöchentlich früh ins Bett geht, also um 10 Uhr spätestens. Auch soll man reichlich Milch trinken und auch etwas mehr Butter essen als gewöhnlich. Wenn man die Hautflächen nach dem Waschen mit einem guten Puder bestäubt, hilft das ebenfalls, den Uebelstand mindern.

Zehntausende empfingen Schalke daheim

Triumphale Fahrt des Deutschen Fußballmeisters durch Gelsenkirchen – Volksfest auf dem Schalker Markt

Der große Sieg in der Deutschen Fußballmeisterschaft stellt Schalke 04 in den Blickpunkt des deutschen Sportes und in die Begeisterung des sportlichen Westens. Am Montag kehrten die Sieger von Berlin heim. Von Hannover aus wurde es eine förmliche Triumphfahrt. So kann man wohl sagen. Der Deutschmeister und sein Troß hatten Berlin kurz vor 11 Uhr mit dem Warschau—Paris-Expreß verlassen und schon in Hannover, Bielefeld und Hamm die Glückwünsche der engeren Heimat entgegengenommen. In Dortmund machten die „Königsblauen" zwei Stunden Halt. Man hatte nicht von ihrem frühen Kommen gewußt, und so standen nur die Offiziellen zum Empfang bereit. Unbekannt marschierten sie durch die Stadt. Neben Ernst Kuzorra sahen die Fußballfreunde die vielbegehrte Victoria. Im „Lindenhof" wurde Schalke offiziell begrüßt. Für den Sportgau Westfalen sprach der Gauamtmann Becker und der DRL-Kreisführer Böse-



Ernst Kuzorra,
Schalkes Spielführer, mit dem riesigen Siegerkranz geschmückt, vor dem Bahnhofsausgang in Gelsenkirchen. Auch aus seinem Gesicht strahlt die Siegerfreude. Oben zwischen den Schleifen der Ball, mit dem das Endspiel ausgetragen worden ist.

mann für die Partei und den Reichsbund. Tschentscher dankte für den Meisterverein und auch Gelsenkirchens Oberbürgermeister Böhmer sprach über Berlin und seinen Dank aus. Inzwischen hatte sich vor dem „Lindenhof" eine begeisterte Menschenmenge angesammelt. Es hatte sich herumgesprochen: „Die Schalker sind da!". So wurde es auf dem Wege zum Bahnhof zur Heimfahrt nach Gelsenkirchen ein einziger Jubel um Schalke 04.

Wieder daheim!

Gelsenkirchen, 21. Juni.

1934 — 1935 — 1937 — immer das gleiche Bild. Ganz Gelsenkirchen-Schalke war für den Empfang des dreimaligen Deutschen Fußballmeisters, FC Schalke 04, am Montag bestens gerüstet. Nicht nur der Marschweg vom Gelsenkirchener Bahnhof bis zum Schalker Markt und Schalke selbst, sondern auch die Vororte zeigten sich im schönsten Flaggenschmuck. Die Polizei hatte in Erwartung des Andranges rechtzeitig Absperrungsmaßnahmen vorgenommen und sie wurde dabei tatkräftig unterstützt von den Formationen der Partei. Bereits gegen 18 Uhr zählte die Menge vor dem Hauptbahnhof schon nach Tausenden und immer noch riß der Zustrom aus der Stadt nicht ab. Die Spannung der Masse machte sich in einem begeisterten Schwenken von blauweißen Fähnchen Luft.

Inzwischen waren in der Bahnhofsvorhalle Vertreter aus Partei und Staat eingetroffen. Man sah den Reichsbetriebsgemeinschaftswalter Bergbau, Padberg, den Landesgruppenführer im NSFK. Maalbach, und die Spitzen der Gelsenkirchener Parteiorganisationen und Verwaltung.

Auf dem Bahnsteig das gleiche Bild. Mit jeder nur erdenklichen List suchte man sich durch die Sperre zu schmuggeln und den Beamten blieb schließlich nichts anderes übrig, als dem Ansturm nachzugeben.

Immer mehr rückte der Uhrzeiger auf 19,27 Uhr. Zurückgetreten — hallte ein Ruf über den Bahnsteig — und dann brauste der Zug in die Halle. Als erster passierte Oberbürgermeister Böhmer die gebildete Gasse. Unmittelbar hinter ihm folgte Kreisleiter Kossol, der ebenfalls mit der siegreichen Mannschaft von Berlin zurückgekommen war. Von allen Gesichtern der Schalker Spieler strahlte ein freudiges Lachen. Der ehemalige Torhüter Sobottka trug in seinen Armen das Symbol des Deutschen Fußballmeisters, die „Viktoria" und beim Anblick der Schalker Knappen brauste der Jubel auf.

Nach kurzen Begrüßungsworten an die Mannschaft durch Bürgermeister Schuhmacher wurden den Spielern Blumengebinde überreicht und dann ging es im Jubel durch die Sperre zum Portal des Hauptbahnhofes. In offenen Autos formiert sich schnell die Karawane, die wenig später den Triumphzug durch Gelsenkirchens Hauptstraßen nimmt. Wie im Bahnhof so auch in der Stadt das gleiche Bild. Ueberall Jubel und Begeisterung, die fast keine Grenzen mehr kennt. Konfetti in Ueberfülle zeichnet den Weg bis zum Ziel — dem Schalker Markt, der Heimat der Königsblauen. Kein Haus war ohne sommerliches Grün, und neben den Hakenkreuzfahnen wehten die Vereinsfahnen Blau-Weiß der Knappen. Nachdem die Spieler auf dem errichteten Podium Platz genommen hatten, ergriff der Gelsenkirchener Oberbürgermeister Böhmer das Wort. In seiner Begrüßungsansprache hob er den Kampfgeist der „Knappen" hervor. Der stellvertretende Vereinsführer Tschenscher dankte dem Stadtoberhaupt für die Begleitung nach Berlin und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil. Nach Worten des Kreisleites Kossol fand die erhebende Feier mit der Führerehrung und dem Gesang der Nationalhymnen einen würdigen Abschluß. Am Abend fand auf dem Schalker Markt ein großes Volksfest statt, dem sich am Dienstag ein Fackelzug und ein großes Feuerwerk anschließt.

Auftakt in Wimbledon

v. Cramm und Henkel siegreich – K. Menzel ausgeschieden

Die All-England-Tennismeisterschaften im Wimbledon, die Heerschau der internationalen Spitzenkönner, wurden am Montag mit den ersten Spielen eingeleitet. Das Wetter ließ keinen Wunsch offen. Auf der Karte des ersten Tages standen schon sehr viele sehenswerte Kämpfe.

Auf Platz 1 hatte sich unser Meiter Gottfried von Cramm mit dem Engländer Lysaght im ersten Spiel auseinanderzusetzen. Von Cramm leistete sich die Aufgabe des ersten Satzes, siegte aber ohne sonderliche Mühe 3:6, 6:1, 6:2, 6:0. In der zweiten Runde kommt er nun mit dem englischen Davispokalspieler Tuckey zusammen.

Hervorzuheben ist noch, daß der südafrikanische Nachwuchsmann Eedes den italienischen Spitzenspieler de Stefani mit 6:1, 2:6, 7:5, 6:4 ausschaltete. Metaxa-Oesterreich scheiterte an dem Engländer Hare 0:6, 6:4, 6:3, 0:6, 3:6.

Nach und nach wurde aber der Zuspruch der Tennisfreude immer stärker und dann kam auf den Tribünen die echte Wimbledon-Stimmung auf. Groß war dann die erste Ueberraschung:

Jack Crawford schlug Menzel!

Und damit schied der erste „Gesetzte" aus. Es war ein mörderischer Kampf der die Zuschauer von seiner ersten Minute an in seinen Bann zog. Nach dem dritten Satz, als der Reichenberger mit 4:6, 9:7, 6:4 führte, sah es ganz nach einem sicheren Siege Menzels aus. Aber der alte Fuchs aus Australien verlor sein Phlegma nicht, während Menzels Nervosität immer mehr in Erscheinung trat. So schlugen Sicherheit und Spielerfahrung schließlich einen an reiner Spielstärke wahrscheinlich überlegenen Mann.

Von den Amerikanern weiß man noch nicht recht, was von ihnen zu halten ist. Grant hinterließ gegen den Briten Hunt mit 6:3, 6:4, 7:5 keinen allzu starken Eindruck, während Parker gegen den Chinesen Ho mit 6:1, 6:1, 6:3 nicht viel zeigen konnte.

Auch Henner Henkel siegt.

Unser zweiter Vertreter im Männer-Einzel, Henner Henkel, spielte in seinem ersten Einzel gegen den Engländer Newman, den er sicher in etwas mehr als einer halben Stunde 6:1, 6:0, 6:3 ausschaltete.

Auch die übrigen Favoriten blieben im allgemeinen siegreich.

*

Nüßlein schlug Cochet.

Bei den Tennis-Lehrermeisterschaften von Frankreich in Paris wurden am Sonntag die Endspiele durchgeführt. Hans Nüßlein-Deutschland, der vorher Tilden ausgeschaltet hatte, schlug im Finale den Franzosen Cochet ziemlich leicht 6:2, 8:6, 6:3. Das Männer-Doppel sah die Amerikaner Tilden-Stoefen mit 6:4, 3:6, 6:2, 6:3 über Ramillon-Cochet (Frankreich) siegreich.

Deutschland siegt in Wien

Manger entschied den Gewichtheberländerkampf.

Vor 3000 Zuschauern trugen am Sonntagabend in Wien Deutschland und Oesterreich einen Länderkampf im Gewichtheben aus. Im Gesamtergebnis kam die deutsche Mannschaft mit 1730 zu 1697,5 kg zu einem schönen Erfolg, der aber von den österreichischen Kameraden so schwer wie eben möglich gemacht wurde. Erst Deutschlands letzter Mann, Olympiasieger Josef Manger, stellte den deutschen Sieg sicher. Die Ergebnisse:

Feder: Liebsch (D): Drücken 92,5, Reißen 92,5, Stoßen 112,5; Gesamt 297,5 kg — Richter (Oe): 77,5, 87,5, 115,0; 280,0 kg.

Leicht: Fein (Oe): Drücken 105,0, Reißen 105,0, Stoßen 130,0; Gesamt 340,0 kg — Jansen (D): 95,0, 100,0, 122,5; 317,5 kg.

Mittel: Wagner (D): Drücken 100,0, Reißen 105,0, Stoßen 132,5; 337,5 kg — Hangel (Oe): 95,0, 105,0, 137,5; 337,5 kg.

Halbschwer: Hala (Oe): Drücken 105,0, Reißen 115,0, Stoßen 150,0; Gesamt 370,0 kg — Gietl (D): 110,0, 107,5, 140,0; 357,5 kg.

Schwer: Manger (D): Drücken 135,0, Reißen 125,0, Stoßen 160,0; Gesamt 420,0 kg — Zemann (Oe): 105,0, 115,0, 150,0; 370,0 kg.

Rink und Gebr. Sameip

Bei prächtigen Wind- und Wetterverhältnissen und bei überaus starker Beteiligung wurde auf dem Möhnesee bei Wamel die Langstreckenregatta der westfälischen Kanusportler über 10 km ausgetragen. In den zwei offiziellen Meisterschaftswettbewerben gab es nur im Zweier-Kajak eine Ueberraschung, da sich hier das Boot der Paddelgilde Herdecke mit den Gebrüdern Sameip vor Mußmann-Schmidt (Herne) mit zwei Bootslängen Vorsprung durchsetzen konnte. Im Einer-Kajak bestätigte der Hammer Rink seine gute Form durch einen eindrucksvollen Sieg über den Hagener Piwinski, der so den im Vorjahr errungenen Titel nicht erfolgreich verteidigen konnte. Der Gaumeisterschaftswettbewerb im Zweier-Kanadier kam nicht zum Austrag.

Großer Adler-Sieg in Le Mans

BMW durch Sturz und Defekt ausgeschieden.

Im 24-Stundenrennen von Le Mans waren bis 12 Uhr mittags 34 Wagen von insgesamt 51 gestarteten ausgefallen, ein Beweis, wie sehr dieses Rennen Fahrer und Wagen beanspruchte. Durch Sturz und Defekt schieden auf die BMW-Wagen aus, von denen bekanntlich zwei in dem großen Unfall am Sonnabend verwickelt waren. Adler konnte dagegen einen großen Sieg in der Klasse E (1500 bis 2000 ccm) durch Graf Orsich-Sauerwein über 2765,8 km erringen, von Guilleaume-Lehr errangen in dieser Klasse mit dem zweiten Adler-Wagen den vierten Platz mit 2725,3 km. In der Klasse G (750 bis 1100 ccm) konnten die Adler-Werke einen weiteren schönen Erfolg feiern, denn Lesbros-Calarasseano errangen hier mit einem Adler-Trumph-Junior den zweiten Platz. In der Hauptklasse (bis 5000 ccm) siegten die Bugattifahrer Wimille-Benoist mit 243 Runden = 3278,5 km.

Hochzeitreise zum Vanderbilt-Pokalrennen.

Am kommenden Mittwoch treten die deutschen Fahrer, die am großen amerikanischen Vanderbilt-Pokalrennen auf dem Newyorker Roosevelt-Field teilnehmen, mit dem Schnelldampfer „Bremen" die Reise nach den Staaten an. Die Rennwagen wurden bereits am Montag in Bremerhaven verladen, am Dienstag findet auf dem Dampfer selbst ein Abschiedsfrühstück statt.

An Bord befindet sich auch der deutsche Altmeister Rudolf Caracciola, der wenige Tage vorher mit Frau Alice Trobeck den Bund für das Leben geschlossen hat. Das junge Paar tritt gemeinsam die Reise nach den USA an und „Rudi" wird innerhalb der Flitterwochen am 3. Juli mit dem Mercedes-Benz das Vanderbilt-Pokalrennen bestreiten.

Fünfkampfmeisterschaft der Wehrmacht



In Wünsdorf begann am Sonntagvormittag mit dem Geländeritt die Fünfkampfmeisterschaft der Wehrmacht. — Leutnant Schreiber nimmt in vollem Galopp ein Wasserhindernis. (Schirner-M)

Erwarteter Westfalensieg

im Dreigaukampf der Schwimmer.

Um die Vorherrschaft im westdeutschen Schwimmsport trugen am Sonntag die drei westdeutschen Gaue Westfalen, Nieder- und Mittelrhein im Leverkusener Freibad einen Vergleichskampf aus. Im Gesamtergebnis siegten die Westfalen mit 296 Punkten vor den Vertretern des Gaues Niederrhein mit 244,5 und dem Mittelrhein mit 161,5 Punkten. Während das Verhältnis bei den Männern mit 206:114,5:99,5 zugunsten der Westfalen ausfiel, holten sich bei den Frauen die Schwimmerinnen des Gaues Niederrhein mit 130 Punkten vor Westfalen 90 und Mittelrhein 62 den Sieg. Das weitaus beste Ergebnis schaffte der Gladbecker Brustschwimmer Heina über 200 m mit 2:47,5 vor Balke-Dortmund, der 2:48,8 benötigte. Im Wasserball schlug der Gau Niederrhein die Westfalen 6:1 (4:0) und der Mittelrhein mußte sich 0:4 (0:2) beugen, war aber über Westfalen mit 5:1 (3:1) erfolgreichs

Preußen Wanne Gaujugendmeister

Preußen Wanne — Borussia Dortmund 4:2 (3:0).

Ueber 2000 Zuschauer, zum großen Teil Anhänger der Vereine aus Wanne und Dortmund, wohnten dem Endkampf um die Gau-Jugend-Fußballmeisterschaft im TuS-Stadion in Bochum bei. Der Bochumer Kreismeister Preußen 04 Wanne wartete in diesem Kampf mit großen Leistungen auf. Im Angriff waren Mittelstürmer und Rechtsaußen, in der Hintermannschaft der rechte Verteidiger die überragenden, an dem die Dortmunder Angriffe zerschellten. Dortmund hatte seine Stärke in der Deckungsreihe. Das Spiel litt sehr unter der Härte der Dortmunder, und nur dem energischen Schiedsrichter war es zu verdanken, daß es im sportlichen Rahmen abgewickelt wurde. Wanne war vor der Pause sehr energisch und holte durch den Mittelstürmer, Linksaußen und Halbrechten eine 3:0-Führung heraus. Nach dem Wechsel spielte Wanne auf Sicherung des Sieges, dadurch kam Dortmund zu zwei Gegentreffern, aber Preußen hatte mit einem vierten Tor den Sieg sicher.

Preußen Essen Jugendmeister am Niederrhein.

SV Gladbach-Lürrip — Preußen Essen 0:6 (0:3).

Die Preußen brauchten auf fremder Scholle nur noch einen Punkt, um Meister zu sein. Sie machten aber ganze Sache und hielten mit einem prächtigen Spiel den Mitbewerber im Kanter nieder.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. R.: 1. Simiha (Poincelet), 2. Styfox, 3. L'Industrieeuse. Sieg 63; Platz 29, 37, 40:10. Ferner: Sambo, Marquis de Mill, La Becassine 2, Printemps Nay, Quibole, Duralumet, Dame Motley, Chevrinette, Gros Papa.

2. R.: 1. Savoisienne (Brethes), 2. Alicourt, 3. Sadi. Sieg 19; Platz 11, 12, 11:10. Ferner: Ettore, Lord Motley, Echidna, Crieff, Pleine Lune.

3. R.: 1. Melba (Cheret), 2. Reine de Picardie, 3. Vexen. Sieg 28; Platz 15, 24, 26:10. Ferner: Heuskia, Escalais, Bernique 2, Doryphore, Queenie, Va sans Crainte 2, Aigrette, Dynamo, Dark King.

4. R.: 1. Bas Empire (Tribois), 2. Craig le Patre, 3. Kiglia. Sieg 51; Platz 17, 29, 16:10. Ferner: Train Bleu, Cleres Languet, Harewood, Athena, La Bergeronnette, Thebes, Montfort, Simeto.

5. R.: 1. Folien 3. (Destandau), 2. Last Post, 3. Mignon. Sieg 31; Platz 16, 14:10. Ferner: Scamp, Bas Blanc, Baliverne, Yes Sir.

6. R.: 1. Tizona (Rabbe), 2. Spinette, 3. Haspar-ren. Sieg 13; Platz 11, 12:10. Ferner: Montreau, Orsovienne.





Links: Fritz Szepan inmitten von Kränzen, Blumen und begeisterter Anhänger. — Rechts: Adolf Urban und Trainer „Bumbas" Schmidt während der Triumphfahrt durch Gelsenkirchen.
SK-Fotos: Herker

Die Kommunisten propagieren Volksfront-Regierung

DNB **Paris**, 21. Juni. (Drahtb.) Der Generalsekretär der kommunistischen Kammergruppe Duclos erklärte beim Verlassen des Ministerpräsidiums, daß nach seiner Ansicht jetzt **nur eine neue Volksfront-Regierung in Frage komme.** Die Kommunisten haben bekanntlich schon vor einigen Tagen beschlossen, sich **gegebenenfalls an einer neuen Volksfront-Regierung zu beteiligen.**

Schwere Streikausschreitungen auf Trinidad

Eingeborene gingen tätlich gegen britische Polizei vor.

DNB. **London**, 20. Juni. (Drahtb.) Aus Port of Spain (Trinidad) wird gemeldet, daß es in Eyzabad, dem Mittelpunkt eines ausgedehnten, im englischen Besitz befindlichen Erdölgebietes, **zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und streikenden Eingeborenen,** die auf den Oelfeldern beschäftigt waren, gekommen ist. Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen sind

zwei britische Polizisten getötet und mehrere andere zum Teil schwer verletzt worden, während die Zahl der Verletzten auf Seiten der Streikenden sehr hoch sein soll.

Die Schlägerei soll sieben Stunden gedauert haben. Erst um Mitternacht gelang es der verstärkten Polizei, die Ruhe wieder herzustellen. Die 400 Angreifer hatten sämtliche Fernsprechleitungen der Gegend durchschnitten. Wie ernst die Lage beurteilt wird, geht daraus hervor, daß der britische Gouverneur **um sofortige Entsendung eines Kriegsschiffes gebeten hat,** das in Kürze eintreffen wird.

Das Hans Mallon-Ehrenmal eingeweiht

Totenehrung und Sonnenwendfeier der Hitler-Jugend auf Rügen.

DNB. **Bergen auf Rügen**, 21. Juni. (Drahtb.) Auf Rügen läuteten Sonnabendnacht die Glocken. Im Fackelschein bewegte sich von dem kleinen Friedhof des Rügen-Städtchens Bergen ein stummer Zug. Bannführer der pommerschen Hitler-Jugend trugen den Sarg ihres 1931 von Kommunisten ermordeten Kameraden Hans Mallon in das Grabmal am Rugard, das ihm zu Ehren als erstes großes Totenmal von Rügen errichtet wurde.

Auf dem Vorplatz des Grabmals, wo Kolonen Licht spendeten, erwartete Baldur von Schirach den Zug, der unter dumpfem Trommelwirbel aus dem geheimnisvollen Dunkel des Waldes hervortrat. Der Reichsjugendführer trat jetzt auf Hans Mallons Mutter zu und schritt mit ihr hinter dem Sarg in den hohen Ehrenraum hinein, wo er den Kranz des Führers am Sarge des jungen Märtyrers der Bewegung niederlegte.

Die Einweihung des Ehrenmals erfolgte am Sonnabendabend. Ein Vertreter des Bundesamtes vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge sagte in seiner Weiherede: „Hans Mallon, in den Tagen der Sommersonnenwende geboren, auf dem Heimmarsch von einer Sommersonnenwendfeier gesteinigt und nun zur Sommersonnenwende in diesem Ehrenmal gekettet, du sollst nicht einsam in diesem Mal ruhen, sondern vereinigt werden mit allen denen, die von 1914 bis 1933 für Deutschland verbluteten. Von ihren Ehrenstätten werden wir sie alljährlich durch Blut geweihte Erde heimbringen und gemeinsam mit der Hitlerjugend in diesem Mal betten". Die Mutter, Baldur von Schirach, der Gauleiter, der Gebietsführer legten ihre Kränze am Sarkophag nieder.

In der Allerheiligen-Hofkirche aufgebahrt

DNB. **München**, 21. Juni. (Drahtber.) In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde der verstorbene Abt Schachleiter von Feilnbach nach München überführt. Die Gemeinde Feilnbach hatte würdigen Abschied von dem hochverehrten Abt genommen. Jedes Haus im Ort hatte Halbmast geflaggt. SS. stand am Sterbehaus Ehrenwache. Bei der Ueberführung umsäumte ein Fackelspalier von SA., HJ. und BdM. das Trauerhaus und den Weg bis zur Ostgrenze.



Vom First der Allerheiligen-Hofkirche wehten zwei große Hakenkreuzfahnen mit Trauerflor. Das Innere der Kirche ist wunderbar geschmückt. Als der Wagen mit den sterblichen Ueberresten des Abtes vor der Kirche vorfuhr, hoben sich die Hände der wenigen Anwesenden zum stillen Gruß. Der Sarg, bedeckt mit einem hakenkreuzgeschmückten großen Tuch, wurde in die Kirche getragen und auf den Katafalk gehoben. Zu seinen Füßen werden die ersten Kränze niedergelegt, die aus Feilnbach mitgeführt **wurden.**

Neue Londoner Stimmen zum Anschlag auf die „Leipzig"

„Eine Wahnsinnstat" der Bolschewisten

„Das Werk von Männern, die Europa in den spanischen Bürgerkrieg hineinziehen wollen"

DNB **London**, 21. Juni. (Drahtb.) Einige Morgenblätter bringen Kommentare zu den **Besprechungen der vier Mächte** über den **Torpedoangriff auf den deutschen Kreuzer „Leipzig".** Die Blätter stellen im allgemeinen fest, man sei darüber zufrieden, daß die nach dem bolschewistischen Bombenangriff auf das Panzerschiff „Deutschland" in Kraft gesetzte Konsultationsvereinbarung

so schnell nach dem neuen Zwischenfall in Kraft getreten sei.

„Daily Telegraph" schreibt, der neue Zwischenfall sei nur insofern weniger ernst, als die „Leipzig" glücklicherweise nicht getroffen worden sei. Eine genau Untersuchung werde möglicherweise erforderlich sein, wenn der deutsche Vertreter gemeinsame drastische Maßnahmen von seiten des Nichteinmischungsausschusses fordere. Eine klare Antwort von Valencia sei notwendig, bevor irgendein Urteil über den Zwischenfall gefällt werden könnte, der, wenn der deutsche Bericht voll begründet sei,

nur als das Werk von Männern zu erklären sei, die das übrige Europa in den spanischen Bürgerkrieg hineinziehen wollten.

Die liberale „News Chronicle" fordert, daß zunächst die genauen Tatsachen festgestellt werden müßten. Die Zurückhaltung Berlins angesichts einer neuen Herausforderung werde für den deutschen Außenminister bei seinem Londoner Besuch ein nützliches Handelsobjekt sein, wenn die Zurückziehung der Freiwilligen zur Sprache kommen werde. Valencia müsse im eigenen dringenden Interesse die Untersuchung über den Zwischenfall mit aller Kraft unterstützen. Wenn die deutschen Beschuldigungen voll begründet seien, dann würde Valencia

sich einer Wahnsinnstat schuldig gemacht haben,

die ihm in der Welt sehr schaden würde. Würden sie jedoch nicht bewiesen, dann müßten die angemessenen Schlüsse daraus gezogen werden.

Günstige Entwicklung der Handelsbeziehungen mit Litauen

Wirtschaftsabkommen verlängert

Um ein weiteres Jahr – Erhöhung des Warenabsatzes in Aussicht genommen

DNB **Kowno**, 21. Juni. (Drahtb.) Die Verhandlungen über die **Verlängerung des deutsch-litauischen Wirtschaftsabkommens** vom 5. August 1936 haben am Sonnabend in Kowno zur **Unterzeichnung eines Vertrages** geführt, durch den die Geltung des Abkommens **für ein weiteres Jahr vereinbart** wurde. Der Vertrag ist von litauischer Seite von Außenminister Lozoreitis und dem Ministerialdirektor im litauischen Außenministerium, Norkaitos, von deutscher Seite von dem deutschen Gesandten Dr. h. c. Zechlin und dem Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt Dr. Schnurre unterzeichnet worden.

Da die Entwicklung des deutsch-litauischen Warenverkehrs unter dem bisher geltenden Abkommen einen günstigen Verlauf genommen hat, konnte für das zweite Vertragsjahr

eine Erhöhung des Warenabsatzes in Aussicht genommen

werden. So wurde u. a. die **Ausfuhr von Holz aus Litauen nach Deutschland um 500 000 Lit** erweitert. Auch andere Fragen des Waren- und Zahlungsverkehrs und des kleinen Grenzverkehrs konnten bei den Verhandlungen einer beiderseitig zufriedenstellenden Lösung entgegengebracht werden. Es kann erwartet werden, daß der von beiden Seiten angestrebte Ausbau der deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen in dem am 1. August 1937 beginnenden zweiten Vertragsjahr weitere Fortschritte macht.

Terror, Mord und Plünderung

Wie die Roten in Bilbao hausten

Ein Augenzeugenbericht aus der Martyrerstadt

Bilbao, 21. Juni. (Augenzeugenbericht des Sonderberichterstatters des DNB.) Ein Besuch in der baskischen Märtyrerstadt gestaltet sich für jeden zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Man empfindet tiefes Mitgefühl für die geistig und körperlich schwer erschütterte Bevölkerung und Ekel und Abscheu über die im Laufe einer elfmonatigen bolschewistischen Diktatur begangenen Morde und Verbrechen.

Tausende von Einwohnern, die von den fliehenden Horden mehrere Kilometer mitgeschleppt worden waren, kehrten am Sonntagvormittag mit ihrem letzten Hab und Gut in die Stadt zurück und belebten das Straßenbild. Es herrscht — in Anbetracht der grausigen Erinnerungen — zwar kein lauter Jubel über den Einzug der nationalen Truppen, aber eine stille und aufrichtige Freude. Die ersten Lastwagen mit Brot, das schon zum unbekannten Begriff geworden war, trafen wenige Stunden nach der Einnahme Bilbaos ein. Zwei 1500-to-Schiffe sind mit Lebensmitteln aus dem Hafen Pasajes bei San Sebastian ausgelaufen, um wenigstens die allergrößte Not zu lindern. Die Stadt ist

durch die Sprengung der fünf schönen Brücken über den Nervion in zwei Hälften geteilt.

Mit dem Auto muß man, um auf die andere Flußseite zu gelangen, einen Umweg von über 40 km machen. Der Fußverkehr führt über eine Pontonbrücke.

In einer Hauptstraße stehen die Tanks und Panzerwagen in Reih und Glied, die aber — ebenso wie die Fußtruppen — ohne einen Schuß abzufeuern, in die Stadt eingedrungen sind. Auf dem „Plaza de Arenal", dem eigentlichen Stadtzentrum, fand am Sonntag vormittag ein Feldgottesdienst statt, an dem außer den siegreichen Truppen die befreite Bevölkerung teilnahm. Die stille Dankbarkeit der Einwohner offenbart sich in kleinen unauffälligen Szenen. Ich war wiederholt Zeuge, wie einzelne Frauen und ältere Männer auf Offiziere zugingen, ihnen die Hand drückten und mit tränenerstickter Stimme unverständliche Dankesworte sprachen.

Seit mehreren Tagen gibt es

kein Wasser und kein Licht in der Stadt.

Die Behauptungen der Bolschewisten, die Wasserleitungen seien durch Fliegerbomben zerstört worden, stimmen nicht. Einwohner und Ueberläufer bestätigen, daß bolschewistische Sprengkommandos die Rohre an mehreren Stellen zerstört haben. Die Stadt zeigt im übrigen, bis auf jene von den Bolschewisten durchgeführten Brandstiftungen, keinerlei Spuren von Bombardements. Die ruchloseste Tat, die die zurückflutenden Bolschewisten begangen haben, war die mit ungeheuren Dynamitmengen hervorgerufene

Sprengung eines Bahntunnels am Sonnabend vormittag um 11 Uhr. In diesen Tunnel hatten sich Frauen, Greise und Kinder geflüchtet, um sich dem bolschewistischen Räumungsbefehl zu entziehen. Es sollen rund 2000 Menschen getötet oder verletzt worden sein. Abgesehen von dieser mörderischen Tat hatten die Verbrecher in Bilbao die größte Markthalle unterminiert und wollten sie kurz vor dem Einzug der nationalen Truppen mit den in den dortigen Kellern sich aufhaltenden Hunderten von Frauen und Kindern in die Luft sprengen. Das schnelle Vordringen der Nationaltruppen konnte die Ausführung wenigstens dieser Freveltat verhindern.

Die silbernen und goldenen Kelche wurden aus allen Gotteshäusern gestohlen. In einem Kloster sind 16 Menschen, in einem anderen Kloster sind bis auf neun Nonnen, die von nationalen Polizeibeamten gerettet wurden, alle Insassen gemeuchelt worden. Die Nonnen wurden vor ihrer Ermordung noch das Opfer nicht zu schildernder Orgien. Die Zahl der während der bolschewistischen Herrschaft in Bilbao ermordeten Personen geht in die Tausende. Darunter befinden sich 500, die in Gefängnissen und auf Gefängnisschiffen untergebracht waren.

In den Banken von Bilbao ist buchstäblich kein Centimo zurückgeblieben. Alle Bankfaches sind aufgebrochen. Dort liegende Juwelen sowie sämtliche Personal- und Wertpapiere sind gestohlen worden. Der Gesamtwert des aus Bankfaches und Privathäusern entwendeten Schmuckes beträgt mehr als 100 Millionen. In den Straßen Bilbaos herrschte während der letzten Tage vor der Einnahme ein völliges Chaos. Schießereien waren an der Tagesordnung. Niemand war auf den Straßen seines Lebens mehr sicher. Die Bolschewistenhäuptlinge haben, zuverlässigen Aussagen zufolge, bereits vor längerer Zeit Bilbao verlassen und sind zum Teil nach Frankreich gegangen. Darunter befindet sich auch der „Präsident" des sogenannten „Volksgerichtshofes", Espinosa, auf dessen Konto die meisten Mordurteile gegen nationale Einwohner kommen. Er ist unter Mitnahme von neun Millionen Peseten zusammen mit seiner Geliebten nach Frankreich geflüchtet. Der „Generalsekretär des Innenministers", Luisa, verschaffte „politisch verdächtigen" Frauen gegen gute Bezahlung und unter gewissen Bedingungen, die genau zu schildern der Anstand verbietet — „Fluchtmöglichkeiten".

Die Muster der von den Bolschewisten verwendeten Gewehrmunition bestehen

aus Gift-, Explosion- und Dum-Dum-Geschossen,

die als solche schriftlich gekennzeichnet waren.

Auf dem Wege nach Santander

DNB. **Bilbao**, 21. Juni. (Drahtber.) Die nationalen Truppen haben am Montag vormittag ihren Vormarsch von Bilbao aus auf den Landstraßen Bilbao—Santander und Bilbao—Valmaseda fortgesetzt. Auf der letztgenannten Straße konnten sie etwa 14 Kilometer vorstoßen und bedeutende Stellungen in ihren Besitz bringen. **Auf der Straße Bilbao—Santander waren** die Fortschritte zunächst geringer, da dort noch die am linken Ufer des Nervion nördlich von Bilbao gelegenen Höhen gesäubert werden mußten.

Die Bolschewisten von Bilbao sollen ihr Hauptquartier jetzt im Dorfe Larrea aufgeschlagen haben.

Aufklärungsflugzeuge der Nationalen konnten über den Feindstellungen westlich von Bilbao Schießereien unter den Bolschewisten selbst feststellen.

176 Todesopfer der „Jaime I"

DNB. **London**, 21. Juni. (Drahtber.) Wie die „Evening News" aus Gibraltar meldet, ist dort aus dem sowjetspanischen Hafen Cartagena die Meldung eingetroffen, daß bei der kürzlichen Explosion an Bord des bolschewistischen Schlachtschiffes „Jaime I" nicht wie ursprünglich gemeldet 18, sondern **insgesamt 176 Menschen ums Leben gekommen** seien. Es besteht auch keine Hoffnung mehr, das Schiff jemals wieder flott zu bekommen.

Die Fahrt der Alten Garde beendet

Ausklang in Marienburg

DNB **Marienburg**, 20. Juni. (Drahtb.) Die unvergeßliche viertägige Fahrt der Alten Garde durch Danzig und Ostpreußen ist beendet. In der Nacht zum Sonntag verließen die Sonderzüge Marienburg, um die alten Kämpfer nach Pillau zu bringen, wo sie auf dem Seewege die Reise nach Stettin antreten. Durch ein Spalier von Fackelträgern fuhr die Alte Garde von der Marienburg zum Bahnhof. Dort spielte ein verstärkter Musikzug des Reichsarbeitsdienstes zum ersten Male im ganzen Reiche den „Feierabend" des Reichsarbeitsdienstes, eine Schöpfung des Reichsmusikzugführers Wielebock. Vorher hatte die Alte Garde den Marienburg-Festspielen beigewohnt, die seit Freitag erstmalig im Burghof abgehalten werden. Schirmherr dieser Spiele ist Reichsminister Dr. Goebbels. Gespielt wird der „Götz" in der Urfassung mit Heinrich George in der Titelrolle.

Putzen Sie ein Klavier mit Sand?



Das würde seinem Glanz wohl nicht bekommen. Genau so ist's mit Ihren Zähnen. Für sie ist das Feinste gerade gut genug. Probieren Sie mal Nivea-Zahnpasta. Die erhält Ihre Zähne u. schont den Zahnschmelz.

Amerikanisches Schlachtschiffgeschwader besucht die Kieler Woche

DNB. **Kiel**, 21. Juni. (Drahtb.) Das unter Führung des Konteradmirals Brown stehende **2. amerikanische Uebungsgeschwader mit den Linienschiffen „Arkansas", „Neuyork" und „Wyoming"** traf am Sonntag, spätabends, zum **Besuch der Kieler Woche** im Reichskriegshafen Kiel ein. Die drei Schlachtschiffe, die eine Besatzung von insgesamt fast 4000 Mann haben, unter denen sich über 1000 Kadetten befinden, machten nacheinander an den großen Bojen der Kriegsmarine mitten im Kieler Hafen fest.

Betrunkener Autofahrer rast in eine Soldatengruppe

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

DNB. **Lingen**, 21. Juni. (Drahtber.) In der Nacht zum Sonntag fuhr in Lingen ein Personenkraftwagen in eine Gruppe von 15 Soldaten, die auf dem Wege zur Kaserne war. Der Fahrer, der angetrunken war, blendete nach dem Unglück ab und ergriff die Flucht. Von den vier Soldaten, die zu Boden gerissen wurden, **erlag der Schütze Witte aus Hamm im Lingener Krankenhaus seinen Verletzungen. Ein weiterer Schütze befindet sich mit einem Schädelbruch in Lebensgefahr.** Die übrigen Soldaten trugen Hautabschürfungen davon. — Die Polizei nahm sofort die Nachforschungen nach dem verbrecherischen Wagenlenker auf und **konnte ihn noch in der gleichen Nacht verhaften.**

Die zweite Million Besucher

DNB. **Düsseldorf**, 21. Juni. (Drahtber.) Die große Reichsausstellung „Schaffendes Volk" erlebte am Sonntag einen Rekordbesuchertag. Obwohl das Wetter nicht besonders verlockend war, passierten 120 000 Besucher die Drehkreuze, so daß die Gesamtbesucherzahl während der ersten sechs Wochen schon 1,7 Millionen beträgt und sich damit schnell der zweiten Million nähert.

50 Jahre als Waldmensch gelebt.

Osnabrück. Ein Kuriosum des Osnabrücker Landes ist der Waldmensch Josef Klaaß, der in den Ankumer Bergen seit mehr als 50 Jahren sein Leben fristet. Er entstammt einer alteingesessenen Heuerlingsfamilie, die später ins Oldenburgische auswanderte. Klaaß aber blieb in seinen Wäldern und kehrte nur in seltenen Fällen bei einem abgelegenen Bauern ein und bat um eine kleine Mittagsgabe. In Säcken eingehüllt, wanderte der Waldmensch in den langen Jahren durch die Wälder und lebte von den Früchten des Waldes. Von der Welt hat er seine eigene Anschauung. Sein Barthaar wurde nie geschoren, ebensowenig sein Haupthaar. Ein uralter breitkrämpiger Hut war Schutz gegen Sonne und Regen. In den kältesten Nächten schlief er unter den Bäumen des Waldes und nur in den Wintern 1928-29 und später ließ er sich in einer einsamen Scheune eines Bauernhofes im Stroh nieder. Jetzt ist er in erschöpftem Zustand im Walde gefunden und ins Krankenhaus in Ankum eingeliefert worden.

Schauerwetter

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Vorhersage für Dienstag: Stark wechselnde Bewölkung, zeitweise Aufheiterung, aber immer noch Regenschauer, zeitweise mit Gewitter verbunden, südwestliche Winde. Temperaturen bis 16 Grad.

Für Mittwoch: Zunehmende Beruhigung, jedoch noch nicht regensicher, langsamer Temperaturanstieg.

Weiterentwicklung: Freundlicher.

Christus, unser König, nahm heute in der Frühe des Tages seine Dienerin, meine treue Lebensgefährtin, unsere gute, besorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Lingemann

geb. Wölting

zu sich in sein ewiges Reich. Sie starb nach einem Leben treuester Pflichterfüllung, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Josef Lingemann.

Bochum, Herdringen, Lünen, Troisdorf, den 20. Juni 1937.

Das Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 23. Juni 1937, morgens 8.45 Uhr, in der St. Josefskirche, danach die Beerdigung um 10 Uhr vom Sterbehause, Haldenstraße 41, zum Friedhof in Bochum-Hamme.

Statt Kranzspenden wolle man des St. Vinzenz-Kinderheimes gedenken.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nachmittag 3.30 Uhr unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die wohlachtbare

Frau Wwe. Joseph Wilmers

Auguste geb. Espey

Nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nahm der liebe Gott sie im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, (Fürstenstraße 9), Groß-Kayna i. Sa., Koblenz und York U. S. A., den 19. Juni 1937.

Das Levitenhochamt findet statt Mittwoch, den 23. Juni, morgens 8 Uhr, in der St. Meinolphuskirche. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, morgens 11 Uhr, von der Leichenhalle des Blumenfriedhofes aus.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 9 Uhr unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Ww. Karl Schriewer

Rosina geb. Möllenhoff

im Alter von 63 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie entschlief nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, oftmals versehen mit den Tröstungen unserer heil. Kirche.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, (Bochumer Str. 211), Herzfeld, Westerburg, Halle, Mülheim-Ruhr, Bochum, Iserlohn und Steele, den 20. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. Juni 1937, morgens 9 Uhr, von der Friedhofskapelle in Bochum-Riemke aus statt. Das feierliche Levitenamt für die liebe Verstorbene ist gleich darauf in der St. Franziskuskirche zu Bochum-Riemke.

Von Kranzspenden wolle man Abstand nehmen und statt dessen des Waisenhauses in Herne oder des Schwesternhauses in Bochum-Riemke gedenken.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitseinladungskarten, Hochzeitszeitungen und alle sonstigen Familien-Drucksachen fertigt schnell, sauber, preiswert an
die Druckerei unserer Zeitung
Muster in großer Auswahl zur Verfügung.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute abend 8.30 Uhr mein lieber Mann, mein guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr

Hermann Mütherties

Er starb nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Wiemelhausen, Wohlfahrtstraße 146, den 19. Juni 1937

Das Beerdigungsamt ist am Mittwoch, 23. Juni, morgens 8 Uhr, in der St. Johannes-Kirche zu Bochum-Wiemelhausen. Die Beerdigung findet am gleichen Tage, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Bochum-Wiemelhausen, Wohlfahrtstraße 146, aus statt zum Friedhof in Bochum-Querenburg.



nämlich, daß Henko sogar an ganz schmutziger Wäsche beim Einweichen so viel Schmutz löst! Dabei nehme ich Henko seit Jahren — aber man muß schon mal darauf achten, wie die Wirkung ist! Das ist wirklich eine Arbeitserleichterung beim Waschen, über die man sich freuen kann! — — Und — 13 Pfennig das ganze Paket! Henko ist wirklich eine billige Waschfrau!

H 246 b/36

Henko macht's für: 13 Pfennig!

Vergebung von Straßenbauarbeiten

Die Ausführung von Straßenbauarbeiten in den Straßen Am Bremkamp, Kornfeld- und Schaffner-Weg soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist Montag, den 28. Juni 1937, 11 Uhr bei der vorgenannten Abteilung, Zimmer 369 im Rathaus. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 22. Juni 1937

Der Oberbürgermeister

Kanalisierungsarbeiten.

Die Herstellung von 480 lfdm Steinzeugrohrkanal in der projektierten Straße zwischen dem Riemker Mühlenbach und der Herzogstraße, bezw. in der Herzogstraße soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Kanalbauabteilung, Rathaus, Zimmer 310, solange der Vorrat reicht, erhältlich. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Montag, dem 28. Juni 1937, vorm. 11 Uhr, bei der Kanalbauabteilung einzureichen, wo die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet. Ungenügend ausgefüllte oder verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 19. Juni 1937

Der Oberbürgermeister

Zurück!
Dr. med. Thalmann
Bochum, Jägerstraße 14

Zurück!
Zahnarzt Dr. Nückel
E.-Kray
Krayer Straße 226
Telefon 584 79

Zwangsversteigerung

K 7/37

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Essen-Kray belegene, im Grundbuch von Kray Band 17, Blatt 519, auf den Namen des Werkmeisters

Peter Dorn zu Kray

eingetragene Grundstück am

2. Juli 1937, vorm. 10 Uhr

an der Gerichtsstelle, Grendplatz 2, Zimmer Nr. 1, versteigert werden. Die nähere Bezeichnung des Grundstücks ist aus dem an der Gerichtstafel befindlichen Aushang ersichtlich.

Amtsgericht Essen-Steele.

Von Dienstag bis Donnerstag



Christl Mardayn, Willi Eichberger, Herbert Hübner, Trude Marlen
Regie: Herbert Selpin
Ein eleganter Gesellschaftsfilm mit der Spannkraft eines Kriminalstücks.

Hierzu: **Alltag im Dajackdorf - Verträumte Nester an Tauber und Main.**
UFA-Wochenschau.
Täglich: 6.00, 8.00, So 2.00 Uhr

Gloria-Theater Steele Krayer Str. 45

Einführung der Berufsschulpflicht für Mädchen in Linden-Dahlhausen

Alle im Ortsteil Linden-Dahlhausen beschäftigten oder wohnhaften weiblichen Jugendlichen, die Ostern **1936** aus der Volksschule entlassen sind, haben sich zwecks Einschulung am **Freitag, dem 25. Juni 1937, nachmittags um 4 Uhr,** in der Schule an der Amtmann-Falke-Straße 18 zu melden.

Bochum, den 19. Juni 1937

Der Oberbürgermeister

Händler u. Großverbraucher deckt frühzeitig euren Bedarf an **Konservendosen** und **Deckel**
Eigene Fabrikation! Fordert Preisliste!
WILLI HESS, B.-Langendreer, Postfach 106
Lieferung von Verschl.-Bördelmaschinen.


Ohne Zeitung - nie Falbur Manuf!

Interessante Reise-Erlebnisse

Spannend, besonders wertvoll für diejenigen, die zu den Olympischen Spielen nach Japan fahren oder sonst eine Reise nach Ostasien unternehmen wollen, ist das in unserm Verlage neu erschienene Büchlein:

„Mit der alten Armee nach dem fernen Osten"

Der Verfasser W. Tenbrüggen schildert in allgemeinverständlicher und volkstümlicher Art seine Reiseerlebnisse nach Ostasien und seine Kriegserlebnisse während des Boxeraufstandes. Weitere lebendige Schilderungen machen den Leser mit Land, Leuten und Gebräuchen der Mongolenvölker bekannt.

Preis des Büchleins 1.30 M. Zu beziehen durch den Verlag

Schürmann & Klagges, Bochum

Postscheckkonto Dortmund 6146

Frauen- und Mütter-Verein
B.-Riemke.

Unser liebes Mitglied

Witwe
Rosina Schriewer

ist gestorben.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, 24. Juni, morgens 9 Uhr von der Friedhofskapelle B.-Riemke aus. Das Levitenamt ist gleich darauf in der St. Franziskuskirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Frauen-, Mütter- und Elisabeth-Verein
St. Josephspfarrei, Bochum

Die Beerdigung unseres Mitgliedes

Frau
Maria Lingemann

Haldenstr. 41, Bezirk 5, ist Mittwoch morgen 10 Uhr vom Sterbehause, zum Friedhof Hamme. Beerdigungsamt 8,45 Uhr.

Kreuzwegandacht Dienstagabend 8 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Frauen- und Mütter-Verein
Propstei Bochum.

Unser liebes Mitglied, Frau
Sofie Lipsmeier

ist gestorben. Das Seelenamt findet statt am Mittwoch, 23. Juni, morgens 8,30 Uhr, in der Propsteikirche. Die Beerdigung ist nachmittags 2,30 Uhr vom Eingang des Hauptfriedhofes (Freigrafendamm) aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Kleine Anzeigen in deiner **Heimat-Zeitung** haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.

Tapeten-Farbengeschäft in Kray sucht intelligenten
Lehrling
Schriftl. Bewerbung unter S. A. 200 an die Gesch.

Perfektes
Hausmädchen
und
Halbtagsmädchen
für sofort gesucht.
Hubert Schulte,
B.-Linden,
Hattinger Str. 804.

Gesundes, 32j., dunkelbl. Frl. mit tadellos. Vergangenheit, aus gutbürg. Fam., wünscht kl. od. mittler. (auch frauenlosen)
Haushalt
sofort oder bis 1. Juli bei bescheiden. Ansprüchen
zu übernehmen
Angeb. u. S. L. 1739 a. d. Gesch.

Ordentliches, sauberes
Mädchen
für dreimal wöchentlich gesucht.
Wattenscheid.
Westenfelder Str. 26
1. Etage.

Braves tüchtiges
Mädchen
über 20 Jahre, für alle Hausarbeiten zum 1. August gesucht.
Frau K. Grabbe,
Dülken (Rhld.),
Centralmolkerei.

2 ältere Damen (Mutter u. Tochter) suchen
2 kl. freundl. Zimmer
evtl. auch als Mitbewohner in einer Etage, mögl. in Steele od. nächster Umgebung.
Off. u. S. F. 1734 a. d. Gesch. d. Ztg.

Stadttheater Bochum

Dienstag, 22. Juni
20—22,15 Uhr
Vormiete B 29
Kleinod in die Silbersee gefaßt
Schauspiel von G. Aichinger

Mittwoch, 23. Juni
20—22,45 Uhr
Vormiete C 30
Gastspiel der Kölner Oper!
Cosi fan tutte
(So sind die Frauen)
Komische Oper von Mozart

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

UMZUG?
Möbelwagen Scharpen fragen
Bochum.
Ruf 633 44/638 45.

Zwangs-Versteigerung

Am Mittwoch, dem 23. Juni, um 11 Uhr, versteigere ich in der Wirtschaft Morjan, Bochum, Alleestr. 54, bestimmt folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1. 1 neue Küche,
2. 1 Schneider-Nähmaschine,
3. mehrere goldene Damenringe,
4. div. Kleiderstoffe (Reste), div. Damenunterzeug, ein Herrenmantel u. a. m.

Bochum, 21. Juni 1937.

C. Clausen
Obergerichtsvollz.
Christstr. 42.

Berücksichtige die Inserenten Deiner Zeitung.

Rundfunk

Dienstag, 22. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen / Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Jägerliebe, Marsch (O. Kronig). 2. Erinnerung an Wien, Walzer (E. Gröschel). 3. Europäisches Bilderbuch, Folge: a) Pußtafest; b) Am Kamin in Westminster; c) Goldorangen (F. Hipmann). 4. Blaue Nacht, Serenade (G. de Micheli). 5. Abend in Wien, Walzer (Krüger/Donau). 6. Aus fröhlichen Zeiten, Melodienfolge (Hruby). 7. Schelmentanz (Schebeck). 8. Frühlingssonne, Marsch (O. Zeh). 9. Felinora, Serenade (F. v. Blon). 10. Melodien aus der Operette „Gasparone" (C. Millöcker).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Ein Dorf wächst aus dem Boden. Funkberichte vom Siedlungswerk des schlesischen Arbeitsdienstes im Sprottebruch. Leitung: Heinz Hauck.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Lederfabrik Fr. Möller, Brackwede i. W. Es spielt die Kapelle der SA-Standarte 55, Bielefeld, Leitung: Musikzugführer Krebs.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Münchener Tanzfunkorchester, Leitung: Carl Michalski. 1. Bagatelle, Ouvertüre (J. Nixner). 2. Zwei Tangos: a) Rafaela; b) Mondnacht am Rio Grande (G. Mohr). 3. Geigenpolka (H. Ritter). 4. Das goldene Herz, Walzer (F. German). 5. Die launische Polka (A. Joost). 6. Melodien aus „Die Hochzeitsreise" (E. Plessow). 7. Heiß brennt die Liebe, Marschlied (R. Stolz).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Der lustige Rätselfunk.
14.45: Wirtschaftsmeldungen.
15.00: Sendepause.
16.00: Tanz im Freien. Es spielt die Kapelle Ali Alexander.
17.00: Jagdballaden und heitere Gedichte von Börries Freiherr von Münchhausen.
17.25: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Professor Josef Streifler / Walter Wielsch (Klavier); Hubert Kirsch (Bariton). 1. Vorspiel zu „Peter Schmoll" (C. M. v. Weber). 2. Meditation (Coleridge-Taylor). 3. Aus der Balletfolge „Schwanensee": a) Walzer; b) Szene; c) Czardas (P. Tschaikowsky). 4. a) Marsch; b) Walzer; c) Tarantelle (S. Rachmaninoff). 5. Nordisches Capriccio (M. Donisch).
18.30: Wo bist Du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
18.50: Unterhaltungskonzert (Fortsetzung): 6. Bänkelliesel, Märchenvorspiel (F. W. Rust). 7. Arabeske, Serenade für Streicher (R. Schönian). 8. a) Andalusischer Tanz (de Taeye); b) Russischer Tanz (de Taeye). 9. a) Mädel, ich bin dir so gut, Lied (G. Enders); b) Holunderblüten und Maiennacht, Lied (W. Kollo). 10. a) Ein Traum (H. Häuser); b) Pußta-Märchen, Romanze und Czardas (Schulenburg). 11. a) Wanderlied (R. Schumann); b) Bonn, Lied (A. Bungert). 12. Um das blaue Band, Melodienfolge (H. Krome). 13. Traum in der Sommernacht, Serenade (W. Lautenschläger). 14. Die Zigeunerin (Chaminade). 15. Liebesglut, Galopp (R. Heuberger).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Vergnügt und frisch vom Schallplattentisch (Industrie-Schallplatten).
21.00: Geh' aus, mein Herz und suche Freud'! Volkstümliche Kammermusik und Dichtung aus alter und neuer Zeit. Es sprechen u. a. Rudolf G. Binding, Hans Carossa und der Träger des Nationalpreises 1937 Friedrich Bethge. Es musizieren: Das Kunkelquartett, Karl Delseit, Dr. Hans Losch und Ida Gille.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sprachecke.
22.30: Englische Unterhaltung (Dr. Hildegard Schmidt, Dr. Kirsch, Dr. Jäger).
22.50—24.00: Unterhaltung und Tanz.

Mittwoch, 23. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen / Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt der Musikzug der 48. SS-Standarte. Leitung: Stellv. Musikzugführer Alfred Weide. 1. Anaximander-Marsch (K. Stork. 2. Ouvertüre zu „Des Teufels Anteil" (Fr. Auber). 3. Amoretten-Parade, Charakterstück (H. Schmid). 4. Wiener Operettenklassiker, Potpourri (H. Kliment). 5. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust, Walzer (Jos. Strauß). 6. Aus großer Zeit, Marsch (C. Rohrecht). 7. Schwalbenlied, Solo für Trompete (J. Einödhöfer). 8. Unter Oesterreichs Fahnen, Marschpotpourri (H. Kliment).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Klingender Traum (Percy). 2. Lustiger Postillon (W. Pörschmann). 3. Kirchweih in Tirol (H. Krome). 4. Jubel und Trubel, Walzer (W. Lautenschläger). 5. Springteufelchen (Fr. Riedel).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Auf der Lüneburger Heide. Land und Leute in Dichtung und Musik. Eine Hörfolge von Reinhold Stapelberg.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. H. Kromschröder A.-G., Osnabrück. Es spielt die Werkscharkapelle der Straßenbahn, Leitung: Willy Weber.